

Erscheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 M. pro Quartal, unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 2 M. 50 Pf. Monat. Einzeln. in der Post-Station. Preisliste für 1893 unter Nr. 4703.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltigen Zeilen oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Verammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet.
Korrespondenz: Juni 1. 1893.
Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Dienstag, den 20. Juni 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

An die Wahlkomitee's unserer Partei!

Auch über den Ausfall der Stichwahlen bitten wir uns sofort nach dem Bekanntwerden telegraphisch Nachricht zu geben, soweit es sich um Stichwahlen handelt, in denen Kandidaten unserer Partei in Frage kommen. Die Telegramme sind wiederum zu adressieren:

Dringend Sozialdemokrat Berlin.

Diesemigen Wahlkomitee's, denen telegraphische Nachricht über den Ausfall der Berliner Stichwahlen erwünscht ist, wollen uns dies per Postkarte mitteilen.

Die Parteipresse wird um Abdruck gebeten.

Das Wahlrecht in Gefahr.

Ein Mahnwort zu den Stichwahlen.

Der „Vorwärts“ hält, wie unsere Leser wissen, seine Mittheilungen betreffs der Gefährdung des allgemeinen Wahlrechts aufrecht, auch gegenüber der Dementirung des Polizeipräsidenten. Das polizeiliche Dementi betrifft, so schreiben wir, nur die Form der Mittheilung. Herr von Nichtshofen ist nicht allwissend, und unsere Wahlrechtsnotiz ist ebenso echt wie der Brief des Prinzen Albrecht, schrieb der „Vorwärts“.

Nun wird der ultramontanen „Köln. Volks-Zeitung“ zu den offiziellen Behauptungen „das Reichstags-Wahlrecht sei keineswegs in Gefahr“ aus Berlin geschrieben:

Wir wollen niemandem rathen, auf diese Dementis Höner zu bauen. Wer nämlich in diesen Regierungskreisen verkehrt, wird kaum einen einzigen Anhänger des allgemeinen Wahlrechts antreffen. Fast alle Leute machen das Reichstags-Wahlrecht für sämtliche Skandalitäten, unter denen Reichsregierung und Reich leiden, verantwortlich. Es ist zweifellos, daß diese Stimmung über kurz oder lang in irgend einer Form einen gesetzgeberischen Niederschlag finden wird. Wenn das dementirt wird, so zucken wir lächelnd die Achseln. Man leugnet so etwas ja so lange ab, bis eine betreffende Vorlage ausgearbeitet wird. Wer sich aber bemüht, die Stimmungen kennen zu lernen, kann mit viel mehr Sicherheit sagen, was später passiren wird. Der Kerger unserer Regierungskreise über das allgemeine Wahlrecht wird sich schon zu Gesagten verdichten, sobald wir nur eine passende Mehrheit, etwa nur eine Kartellmehrheit, im Reichstage haben. Ich habe in Kreisen hiesiger hoher Staatsbeamten zwei Meinungen vertreten gefunden. Die „gemäßigte“ Anschauung wollte „nur“ die Minimalgrenze des Wahlrechts vom 25. bis zum 30. Lebensjahr ausdehnen und die geheime Stimmabgabe abschaffen. Dies würde am meisten den Konservativen und den Nationalliberalen als den Parteien, die vorzugsweise

Wahltrümpfen treiben, zu gute kommen. Es ist ja selbstredend, daß massenhaft Arbeiter entlassen würden, die einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben. Vielen ist aber selbst diese „Reform“ noch lange nicht genügend. Sie wollen das ganze allgemeine Wahlrecht abschaffen. Die Verantwortung der Frage nach einem Ersatz ist verschiedenartig; am meisten neigt man sich der Ansicht zu, einen Extrakt aus den Landtagen als Reichstag funktionieren zu lassen. Die Einzel-Landtage sollen die Reichstags-Abgeordneten wählen — ein Plan, der übrigens sehr viele Schwierigkeiten hat. Dafür ist auch das Ziel desto verlockender; würde man doch auf diese Weise einen Reichstag zusammenbringen, der nicht einen einzigen Sozialdemokraten zählt. Das wäre doch schon des „Schweiges der Edelen“ werth.

Wähler, seid auf der Hut, die Staatsstreicher wählen raslos weiter. Unumstößlich fest steht es, daß sie Hand legen wollen an das höchste, an das einzige politische Recht der Volksmasse, an das Wahlrecht. Wie sie es zu Grunde richten wollen, die Reaktionen aller Schattirungen, darüber mögen sie noch uneins sein. Sicher aber ist, daß sie einen Gewaltstreich planen.

Kommt in den Stichwahlen eine Kartellmehrheit, eine konservativ-nationalliberale Kurrah-Majorität zu Stande, dann wird dieser Gewaltstreich verwirklicht, und die rohe Gewalt des Geldsacks, des Junkertums, der Baumwoll- und Kohlenritter triumphirt über den Kulturfortschritt, über die Freiheit.

Ob schrittweise oder mit einem Schlage das Wahlrecht zerstört wird, ist eine Frage zweiten Ranges. Wie die siebengeleiteten Staatsweisen des Rückschritts sich erschöpfen in tausend Pfaffen und Knissen, um das Wahlrecht zu erdroffeln, man sieht es. Die geheime Wahl, dieser naturnothwendige Schutz gegen die Obmacht des maßregelnden, bedrückenden, verfolgenden, bössartigen Unternehmertums, gegen die Späher und Angeber, die den kleinen Beamten, den Staatsarbeitern auslauern, sie soll beseitigt werden. Schulze und Gendarm, Werkmeister und Landrath, Obersteiger und Bergassessor, sie sollen wissen, wie der Arbeitermann wählt. Die Folgen kann Jeder sich an den Fingern abzählen.

Oder in der landtäglichen Hegenküche soll ein Säftchen gekocht werden, worin keine Spur vom „Gift“ des Sozialismus sein wird, siebenfach gesiebt und destillirt. Und das ausgebeutete Volk soll diesem erkapitalistischen Künzgel aller volksfeindlichen Strebungen und Gewalten wehrlos ausgeliefert werden, ein zur Schlachtbank geführtes Opfer!

Anderer Spießgesellen des Despotismus wollen das gleiche Wahlrecht abschaffen, das heißt, der Bensus, der Geldsack soll entscheiden. Je höher das Einkommen, desto größer das Wahlrecht! Die Krupp und Bleichröder, die Stamm und Rothschild, die Fürst Pleß und die Hanjemann, die Reaktionen, die Volksbedrücker, die Ausbeuter werden dann wie im Landtage, nein, noch viel mehr sogar als unter dem jetzigen Klassenwahlrecht der Landtage, die Entscheidung in der Hand haben, und der Proletarier, der kleine Mann

hat das Nachsehen. Er mag sich schweigend ausfaugen lassen.

Wähler! Ihr habt es in der Hand, die Stichwahlen zum glücklichen Ende zu führen. Macht die schabigen Nachenschaften der Wahlrechtsfeinde zu Nichts und zeigt am 24. Juni, daß Ihr dem herrschenden System entgegenstellt das völlerbefreiende, demokratische, die Klassenherrschaft zerkümmende System des Sozialismus.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Juni.

Die Wahlergebnisse aus 396 Kreisen sind bis zu dieser Stunde bekannt. Der offiziöse Telegraph meldet:

213 Kandidaten sind gewählt. In 158 Wahlkreisen finden Stichwahlen statt. Den einzigen noch ausstehenden Wahlkreis vertrat bisher ein Welsche. Gewählt sind: Konervative 50, Reichspartei 9, Nationalliberale 18, Freisinnige Vereinigung 8, Zentrum 81, Freisinnige Volkspartei 0, Sozialdemokraten 24, Polen 13, Elsässer 6, Antifemiten 2, Saxe 1, Welsen 0, Süddeutsche Volkspartei 4, Bund der Landwirthe 1, bei keiner Fraktion 1. An den Stichwahlen sind betheiligt: 59 Konervative, 9 Bund der Landwirthe, 10 Reichspartei, 73 Nationalliberale, 82 Zentrum, 84 Sozialdemokraten, 14 Freisinnige Vereinigung, 87 Freisinnige Volkspartei, 11 Polen, 16 Antifemiten, 9 Welsen, 1 Elsässer, 10 süddeutsche Volkspartei, 1 bei keiner Fraktion.

Die Stichwahlen müssen die Entscheidung darüber bringen, ob eine Kurrahmehrheit oder eine Majorität gegen Militärvorlage und Staatsstreicherlisten in den Reichstag einziehen wird. Die Pflicht Aller, denen das Wohl der Masse und die Zukunft Deutschlands am Herzen liegt, ist es, dafür zu sorgen, daß die Opposition siegreich aus der zweiten Wahltschlacht hervorgeht. Je mehr Sozialdemokraten in der Stichwahl siegen, desto günstiger sind die Aussichten der Gegner jeder Mehrbelastung und Volksbedrückung.

Die Stichwahlen finden am 24. Juni statt, an einem Sonnabend, diesem Lieblingsfeste reaktionärer Wahlmacher, am Tage der Lohnauszahlungen, wo der Arbeiter am wenigsten Zeit hat. Nur in Frankfurt a. M. ist nach Wolff's Telegraphen-Bureau die Stichwahl auf den 23. Juni angelegt. In Bayern ist der Stichwahl-Termin, da der 24. Juni ein Feiertag (Johannistag) ist, auf den 26. Juni festgesetzt. Ebenfalls findet in Weimar die Stichwahl am 26. Juni statt. Trotz des für den weitesten größten Theil Deutschlands in Frage kommenden ungünstigen Wahltermins werden die Wähler der Reaktion die Wege weisen.

Unsere Genossen im Auslande. Aus Krakau geht dem „Vorwärts“ folgende Drahtnachricht zu:

Mit froher Hoffnung nehmen wir Antheil an dem Wahlsiege der deutschen Sozialdemokratie. Möge es auch uns in

Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

4

Die Fabriklerin.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben von einem Wäpeler Arbeiter.

Wohl war Schmeichler bereits jeden Abend in seinem Zimmer, trieb jedoch daselbst durchaus nichts Verdächtiges, sondern las gewöhnlich in einem Buche, schrieb wohl auch hie und da Briefe.

Eines Abends erlebte Karl ein lustiges Abenteuer. Da es zur Zeit des Vollmonds war, hatte er sich schon frühzeitig auf seinen Lauscherposten begeben, denn sobald der Mond aufgestiegen, wäre es schwierig gewesen, an seinen Posten zu kommen, ohne von jemand entdeckt zu werden.

Eine Stunde mochte Karl ungefähr auf seinem Posten zugebracht haben. Der Mond war inzwischen aufgestiegen und beschien mit seinem milden Lichte das Dorf und seine Umgebung.

Da, es ging bereits gegen 11 Uhr, nahte sich jemand vorsichtig dem Birnbaum, auf welchem Karl saß, und blieb unmittelbar unter demselben stehen, aufmerksam nach dem Dorfe spähend.

Eine Weile blieb es nun still, da wurde es im benachbarten Garten ebenfalls lebendig und die Gestalt eines verliebten Pörsjungen wurde bald darauf sichtbar und überstürzte behende den beiden Gärten trennenden Statetenweg, um in die Arme seiner anserkorenen Geliebten zu eilen.

Und nun entspann sich eine jener Liebesjenen, wie sie

unter jungen Leuten eben vorkommen und die näher zu beschreiben wir unterlassen wollen.

Genug, als das Liebeln und Küssen auch gar kein Ende nehmen wollte, riß Karl sachte eine Birne vom Baume los und warf sie so geschickt zwischen das Liebesspärschen hinab, daß er das Mädchen gerade auf die Nase traf.

Mit einem unterdrückten Schreidenschrei riß sich diese nun aus den Armen ihres Liebhabers los und griff nach der Nase. Diese hatte indessen keinen Schaden gelitten und als der Wursche den Gegenstand, welcher die unsanfte Störung verursacht hatte, aus dem Grase aufhob, brachen die beiden in ein Lächeln aus; denn daß die Birne jemand heruntergeworfen, davon hatten sie natürlich keine Ahnung.

Gleich darauf trennte sich das verliebte Pärchen mit einem langen Kusse und auch Karl kletterte von seinem lustigen Sitze herunter und begab sich zur Ruhe.

Noch manche Woche beobachtete Karl unablässig das Treiben Schmeichler's, als er jedoch auch gar nichts Verdächtiges wahrnahm, begann sich sein Eifer allmählig in Muthlosigkeit umzuwandeln.

Da kam ihm etwas zu Ohren, was ihm zu neuem Eifer antrieb: Schmeichler hatte seine Stelle in der Fabrik gekündigt und eine solche in L. angenommen, wohin er in einem Monat zu übersiedeln gedachte.

Nun galt es auf der Hut zu sein und den Verbrecher nicht entweichen zu lassen, wäre doch in diesem Falle die Hoffnung auf Rosa's Befreiung für immer dahin gewesen.

Indes die kostbare Zeit verstrich und obchon der Bucklige Abend für Abend auf dem Baume saß und sich beinahe die Augen ausstarre und dabei froh wie ein nasser Budel — denn es war inzwischen Herbst und empfindlich kalt geworden, — so mochte doch der Tag vor Schmeichler's

Abreise heran, ohne daß er nur das Geringste entdeckt hätte.

An diesem Tage befand sich Karl begreiflicherweise in großer Aufregung. Ruhelos wanderte er umher und laum hatte sich die Dämmerung auf das Dorf herabgesenkt, als er wieder auf der Lauer saß. Heute fühlte er indeß die Kälte nicht, die seine Finger beinahe erstarren ließ, denn ihn bewegte nur ein Gedanke und machte ihn gegen alles andere unempfindlich, der Gedanke nämlich: Schmeichler seines Verbrechens zu überführen, koste es was es wolle.

Stunde auf Stunde ging jedoch vorüber, ohne daß sich etwas in Schmeichler's Zimmer regte, nicht einmal ein Licht wurde angezündet. Schmeichler mußte gar nicht zu Hause sein.

Da — es hatte bereits 11 Uhr geschlagen — hörte er jemand das Zimmer betreten und gleich darauf wurde es hell. Es war Schmeichler, welcher wahrscheinlich irgendwo seinen Abschied gefeiert hatte, denn er besand sich, wie Karl sofort bemerkte, in angeheitertem Zustande.

Nachdem Schmeichler die auf dem Tische stehende Lampe angezündet, starrte er eine Weile in Gedanken versunken vor sich hin. Endlich aus seinem Wälten aufwachend, ging er zur Thüre und verschloß dieselbe sorgfältig von innen, dann schickte er sich an, einen gegen das Innere des Hauses gehenden Wandschrank zu öffnen und die darin hängenden Kleidungsstücke herauszunehmen.

In diesem Momente trat die Sichel des Mondes zwischen den Wolken hervor und überfluthete Schmeichler's Zimmer mit seinem Lichte.

Dies schien ihn erst darauf aufmerksam zu machen, daß er vergessen hatte, die Läden zu schließen, welches Verhängnis er dann auch sofort nachholte, zum großen Schrecken del

Oesterreich beschieden sein, gleich Euch in kürzester Zeit das Parlament zu erobern, die morsche Stütze der Bourgeoisie zu zertrümmern! Hoch das allgemeine Wahlrecht, Hoch der internationale Sozialismus!

Sozialdemokratische Volkerversammlung Kralau.

Aus Tortona (Italien) wird uns unterm 20. Juni befehligt:

Aus vollem Herzen spenden wir heute den tapferen Kämpfern für Freiheit und Gerechtigkeit unseren Beifall. Hoch die Sozialdemokratie! —

Die Mailänder Genossen drachten:

Die Sozialisten Mailands veranstalteten zur Feier des Wahlsieges eine große öffentliche Kundgebung. Hoch der Sieg der deutschen Sozialdemokratie!

Aus Castiglione Fiorentino (Italien) geht uns folgendes Telegramm zu:

Die demokratische Union der Provinz Arezzo, unter ihren Mitkämpfern Garibaldi's, schickt brüderlichen Gruß den deutschen Genossen. Die verschiedenen Klassen eint die Völkerverbrüderung.

Die Genossen in Czernowiz (Bukowina) telegraphieren:

Wie dort Ihr,
Alle hier
Gleichfalls handeln sollten,
Wie wir dann den Bourgeois
Mores lehren wollten!
Früh voran,
Mann für Mann,
Die Entscheidung naht.
Wahlprüch sei:
Gleich und frei,
Hoch Proletariat!

Die Redaktion des „Brüner Volksfreund“ sendet uns folgendes Telegramm:

Hervorragende Glückwünsche zu Eurem Siege und zu den bevorstehenden Stichwahlen. Hoch die internationale Sozialdemokratie.

Aus Agram (Kroatien) telegraphiert uns die Redaktion unseres Bruderblattes, der „Sloboda“:

Ein donnerndes Hoch zum Wahlsiege von den Agramer Parteigenossen. Hoch die Internationale, hoch die deutsche Sozialdemokratie! Redaktion der „Sloboda“.

Aus Innsbruck (Tirol) wird uns unterm 18. Juni telegraphiert:

Die heute in Innsbruck unter freiem Himmel tagende Volksversammlung entbietet den deutschen Brüdern freudigen Gruß und Glückwunsch zu ihren Siegen. Im Auftrage: J. Soffa, Vorsitzender.

Aus Kolding (Dänemark) wird dem „Vorwärts“ telegraphiert:

Glückwunsch den Siegern! Nieder der Militarismus! Es lebe die Sozialdemokratie!
Das Südsächsische Arbeiterfest in Kolding.

Die Kartellbrüder spekulieren auf unsere grundsätzliche Gegnerschaft zum Deutschfreisinn und hoffen, daraus bei den Stichwahlen Kapital zu schlagen. So entschieden wir den manchesterlichen Liberalismus des Deutschfreisinns bekämpfen, so ist es selbstverständlich nicht unsere Sache, den Junkern und Junkerengenossen, Schlotbaronen und Schnapsbrennern die Wege zu ebnen. Gerade unter den heutigen politischen Verhältnissen haben wir alles Interesse daran, die Opposition gegen die Rückwärtserei von Pfaffen, Junkern und Schlotbaronen zu stärken. Nicht bloß die Militärvorlage steht in Frage, die Volksrechte sind in Gefahr. Für unsere Genossen ist die Entscheidung klar. —

Der Fall Kunert. Das sozialdemokratische Wahlkomitee in Halle a. S. hatte bei unserm Genossen Fritz Kunert in Breslau nach der Ursache seiner Verhaftung angefragt. Darauf erhielt es telegraphisch die Antwort: „Wer meinte Anstiftung zum Diebstahl verhaftet, Kunert sei wegen Anstiftung zum Diebstahl verhaftet. Fast die ganze gegenwärtige Presse Deutschlands hatte diese Nachricht zu Wahlmanöverzwecken gegen unsere Partei ausgeschlachtet, indem sie verschwiegen, daß es sich um

Budligen, welcher unwillkürlich einen leisen Fluch ausstieß, was sonst nicht seine Sache war.

Was nun beginnen? Unverrichteter Dinge heimkehren, das hätte Karl um keine Welt gethan, denn jetzt oder nimmer mußte sich Rosa's Schicksal entscheiden.

Da kam ihm eine Idee. Die verschlossenen Fensterrahmen hatten zwei kleine, herzförmige Luftdlöcher. Selang es ihm, seinen Standpunkt so zu ändern, daß er durch diese Öffnungen in Schmeichler's Zimmer hineinschauen konnte, so war ihm wohl geholfen.

Freilich war das ein schwieriges und gefährliches Unterfangen zugleich, denn er mußte sich auf dem Aste so weit vorwagen, daß dieser bedenklich ins Schwanken gerieth und jeden Augenblick zu brechen drohte.

Indeß das Wagniß gelang wider Erwarten gut und Karl hatte beinahe einen Freundschaftsstoß ausgestoßen, als er von seinem neuen Standorte aus Schmeichler's Zimmer überblicken konnte; denn was er von hier aus sah, erfüllte ihn mit unbändiger Freude und entschädigte ihn reichlich für alle ausgestandene Mühe.

Schmeichler stand vor dem vorhin erwähnten Wandschranke und bemühte sich, ein Brett von dessen Rückwand loszumachen, was ihm nur mit großer Mühe gelang, da er jedes Geräusch vermeiden mußte, um die Hausbewohner nicht aus dem Schlafe zu wecken und ihren Verdacht zu erregen.

Als ihm dies endlich gelungen war, fiel ein sorgfältig umwickeltes Paket heraus, welches Schmeichler nun aufhob und auf den Tisch legte, dann befestigte er das Brett wieder so gut es ging an seinem alten Platze.

An den Tisch zurückgekehrt, öffnete er nun bedächtig das seinem Versteck entnommene Paket, und als die Umhüllung fiel, zeigten sich den Blicken Karl's die so lange gesuchten Banknoten.

(Fortsetzung folgt.)

die Veröffentlichung der bekannten Militärgerichts-Urtheile handelte. So schrieb z. B. die konservative „Halle'sche Zeitung“ in einem ihrer Extrablätter:

Der sozialdemokratische Kandidat für Halle, Kunert, ist heute Abend unter der Anklage der Verleitung zum Diebstahl verhaftet worden und wird morgen nach Breslau abgeführt. Es handelt sich nicht um die bekannten Militärgerichts-Urtheile, von welchen Kunert seinerzeit im Reichstage Mittheilung machte, sondern, wie wir aus bester Quelle erfahren, um Anstiftung zum Diebstahl, also ein gemeines Verbrechen! Einem solchen Mann keine Stimme! Alle Mann an die Urne!

Diese schimpfliche Kampfweise der Gegner richtet sich selbst. Ebenso brauchen wir über die Ansicht der Breslauer Staatsanwaltschaft, Kunert für fähig zu halten, einen Diebstahl von Urnen anzustiften, auf deren Inhalt er im Reichstage, also öffentlich selber Bezug nahm, kaum ein Wort zu verlieren. Wenn auch die Weisheit der Juristen schon auf Schritt und Tritt mit dem Rechtsbewußtsein der Volksmassen in unlösbarem Widerspruch steht, so bekennen wir, daß die Breslauer Staatsanwaltschaft mit ihrem Vorgehen gegen Kunert eine Leistung vollbracht hat, wie sie uns bisher noch nicht vorgekommen ist. —

Die „National-Zeitung“, die es wurmt, daß wir die Zukunftsstaats-Debatten einen „faulen Hauber“ genannt haben, schlägt die Bärntrommel für ein Wahlbündnis aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Sie erklärt mit frommem Augenaufschlag, sie wolle den friedlichen Kampf an der Wahlurne. Räme aber das Bourgeoiskartell nicht zu stande, so müßte sich die heutige Ordnung für bankrott erklären. Und dann hieße es sich gegen die Konkursklärung schützen durch neue Ausnahmegesetze und Sturz des Wahlrechts. Das ist gleichfalls fauler Hauber. So oder so, kommt ein Kartell-Mischmasch zu stande, dann legt die Reaktion das Bein an die Wurzel der Volksrechte. Und eifrig schleift schon die Spießgesellin aller arbeitserfindlichen Klippen, die „National-Zeitung“, des Weites Schneide. —

Die Gegner der gewerblichen Sonntagsruhe fordern Herrn von Verlepsch auf, rasch mit seinen Entwürfen zur Regelung der Sonntagsruhe in gewerblichen Betrieben heranzutreten, damit die Entwürfe der öffentlichen Kritik unterstellt werden könnten. Wir sind mit diesem Verlangen einverstanden, freilich aus ganz anderen Gründen, als die „Kölnische Zeitung“. Diese und ihre großindustriellen Auftraggeber sind trotz aller Zugeständnisse der Regierung, die das Bischöfliche Sonntagsruhe auf dem Verwaltungswege glücklich zum Schutze eines Schattens macht, noch nicht zufrieden. Sie wollen reinen Tisch mit den künftigen Schutzmahregeln machen. In der „Kölnischen Btg.“ liest man u. a.:

Ein die chemische Industrie betreffender Entwurf war ja seinerzeit bereits ausgearbeitet und, irren wir nicht, durch Zufall in die Hände von Mitgliedern des „Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie“ gelangt, die das allerdings höchst wunderbare Nachwerk denn so weidlich zerhacken, daß selbst Herr von Verlepsch sich dieses Kleinbilds nicht mehr annehmen wollte, sondern erklärte, es seien das nur Vorschläge gewesen, die keinen eigentlichen Entwurf darstellten. Wenn man, nun bedenkt, wie viele Einzelfragen bei Regelung der Frage der gewerblichen Sonntagsruhe in Betracht kommen, von denen der Deputirte unendlich praktische Kenntniß haben kann und denen er oft genug genau so gegenübersteht wie der Arbeiter der „Vorschläge“ für die chemische Industrie, so liegt es klar auf der Hand, daß nur eine öffentliche Erörterung der einschlägigen Fragen zu einem befriedigenden Ergebnis führen kann. In erster Linie handelt es sich bei dieser Frage um das Wohl der Arbeiter, denen durch eine solche Regelung der Sonntagsruhe ganz ungeheurer Schaden zugefügt werden kann.

Die Industrieproletarier wissen nun, daß die Schlotbarone der „Kölnischen Zeitung“ nur das Wohl der Arbeiter wollen. Wir gehen noch weiter, wir meinen, sie wollen — die Haut der Arbeiter. Unsere Sozialreform von Oben geht einträchtig Hand in Hand mit den Schienenführern und Steuerhinterziehern, den Königen im Reiche der schmächtlichen Ausbeutung, die Wähler werden es sich merken. —

Nach ein Zeichen der Zeit. Offiziös wird geschrieben: „Eine Neuregelung des Besserungs- und Zwangs-Erziehungswesens, welches bisher in Deutschen Reiche der Landes-Gesetzgebung überlassen und in den meisten Staaten durch besondere Zwangserziehungs-Gesetze erfolgt war, ist schon seit längerer Zeit dringend fällig geworden. Die Zahl der jugendlichen Verbrecher ist offenbar in der Zunahme begriffen und es liegt der Gedanke nahe, ob man dem Verbrechertum nicht schon in der ersten Zeit seiner Ausbildung, d. h. in dem Stadium vor erreichter Mündigkeit, wirksamer als bisher entgegenzutreten könne. In erster Linie sind es die kurzen Freiheitsstrafen, die den jugendlichen Uebelthäter, der sich einmal gegen das Strafgesetz vergangen, durch die schlechte Gesellschaft, die er im Gefängnisse findet, dauernd auf den Weg des Verbrechens führen. In dem jugendlichen Alter, in welchem der Mensch noch erziehungs- und besserungsfähig ist, kann und muß dem Besserungsweg der Strafe in ihrer ganzen Gestaltung das Uebergewicht über die absoluten Strafzwecke eingeräumt werden.“ Es genügt festzustellen, daß auch hier in rohmehranischen Zwangsmitteln, im Polizeistock und in der Einsperrung das Heil erblickt wird, daß die Palliativmitteln einem Uebel steuern sollen, das nur beseitigt werden kann, wenn seine Ursachen fallen. Man kämpfe an gegen das Massenelend, gegen die Noth, diesen Springquell der Kriminalität, und es wird sich zeigen, daß die soziale Reform allein berufen ist, wirklich zu bessern und zu erziehen! —

Ergötzliche Notensprünge macht irgend ein Ober-Offiziosus der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in einer langathmigen Betrachtung über die Stichwahlen. Wie sich von selbst versteht, fordert sie auf, nur militärfrome Kandidaten zu wählen, natürlich ermuntert diese „inspirirte“ Brade alle bürgerlichen Parteien zum brüderlichen Zusammenschlusse gegen die Sozialdemokratie. Da heißt es:

„In einem Augenblick, wo die Franzosen den Allem anhielten und ihren Wunsch schwer zu verbergen vermochten, daß der Ausgang der deutschen Wahlbewegung ein solcher sei, wie er den Neugierigen des Gegners unserer nationalen Wiedergeburt am besten entsprechen möchte, entblödeten sie sich nicht, sich von jenseits der Vogesen und aus Belgien Gelder für ihre Agitation gegen die Verstärkung unserer Wehrmacht schicken zu lassen und die Hoffnungen der internationalen Alliance auf eine baldige Erhebung

gegen den Frieden und die Ordnung vor allem in Deutschland zu verstärken, jener rothen Alliance, die es den Massen, auf deren Beistand sie es abgesehen hat, konsequent verschweigt, in welchem Maße unheilvoll die Entfaltung der rothen Fahne mit der Aufschrift „Krieg den Palästen und Frieden den Hütten“ in erster Linie für diejenigen Klassen der Bevölkerung werden muß und bereits geworden ist, als deren berufene Vertreterin sie sich ausschließlich mit Unrecht aufspielt.“

Die Sozialdemokratie, die den Massenmord bekämpft, die den Völkerrfrieden und die Völkerverbrüderung auf ihre Fahne geschrieben hat, schreitet unaufhaltsam vorwärts trotz aller Possentreiber und Goldschreiber der Bourgeoisie, Zarbesaitete Reptiliengemüther, die von internationalen Regierungstrinkgeldern leben, müssen sich darüber entrichten, daß unsere Brüder draußen uns helfen. Wenn aber die Pindter auch noch so ärgerlich sind, der 15. Juni hat gezeigt, wem das Volk Vertrauen schenkt. —

Das deutsche Heeres-Erfahrungsgeschäft im Jahre 1892. Dem Bundesrath ist die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts für das Jahr 1892 zugegangen. Danach wurden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 1 463 495 Mann. Davon entfallen auf das erste Armeekorps 56 859 Mann; auf das zweite Armeekorps 71 440 Mann; auf das dritte 118 757 Mann; auf das vierte 99 742 Mann; auf das fünfte 70 043 Mann; auf das sechste 98 518 Mann; auf das siebente 122 490 Mann; auf das achte 82 164 Mann; auf das neunte 107 483 Mann; auf das zehnte 77 450 Mann; auf das elfte 81 044 Mann; auf die großherzoglich hesische (25.) Division 80 615 Mann; auf das zwölfte (königlich sächsische) Armeekorps 94 912 Mann; auf das dreizehnte (königlich württembergische) Armeekorps 56 903 Mann; auf das vierzehnte Armeekorps 65 400 Mann; auf das fünfzehnte Armeekorps 17 535 Mann; auf das sechzehnte 9250 Mann; auf das siebzehnte 63 464 Mann; dazu kommen erstes königlich bayrisches Armeekorps 56 084 Mann; zweites königlich bayrisches Armeekorps 83 073 Mann. Von den aufgeführten 1 463 495 Mann sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 44 932; ohne Entschuldigung ausgeblieben 114 554 Mann; anderwärts gestellungspflichtig geworden 359 870 Mann; zurückgestellt 507 141 Mann; ausgeschloffen 1280 Mann; ausgemustert 80 048 Mann; dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 118 312 Mann; der Erfahreserve überwiesen 81 349 Mann; der Marine-Erfahreserve überwiesen aus der seemännischen beziehungsweise halbseemännischen Bevölkerung 281 Mann; aus der Landbevölkerung 168 Mann. Ausgehoben sind 169 830 Mann; überzählig geblieben 21 074 Mann, freiwillig eingetreten 14 660 Mann, im ganzen also 1 463 495 Mann. Von den Ausgehobenen sind gekommen für das Heer zum Dienst mit der Waffe 161 660 Mann, zum Dienst ohne Waffe 3598 Mann, für die Marine sind ausgehoben aus der Landbevölkerung 2578 Mann, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 1994 Mann. Es sind ferner vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig eingetreten in das Heer 14 749 Mann, in die Marine 974 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt aus der Landbevölkerung 23 893 Mann, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 406 Mann, noch in Untersuchung befinden sich aus der Landbevölkerung 16 671 Mann, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 381 Mann. —

Ein Zugeständniß. Wie furchtbare Ansprüche der Militarismus erhebt, wie er stetig seine Forderungen steigert, das zeigt in einer Auseinandersetzung mit den „Hamburger Nachrichten“ die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Sie schreibt:

„Wie aber die Militärverwaltung nicht erst neuerlich begonnen hat, die Aufgaben des Zukunftsreiches zu studiren, geht schon aus dem Umstande hervor, der den „Hamburger Nachrichten“ entgangen zu sein scheint, daß, während das Reichsmilitärgefes von 1874 die Zahl der Bataillone noch auf 409, die der Feldbatterien auf 300 normirte, das Gefes von 1890 diese Zahlen auf 588 bezw. 434, d. h. die der Bataillone um 15 pSt., die der Batterien um 45 pSt. erhöhte. Die Militärvorlage will darüber hinaus die Batterien nunmehr auf 494 bringen. Was aber die Zahl unserer im Frieden bespannten Geschütze angeht, so sind sie von 1874 bis 1890 von 1200 auf 2290 gestiegen.“ —

Die Wahlbewegung in Oesterreich, Wolff's Tel. Bureau meldet aus Wien unterm 18. Juni: „Heute wurden drei zahlreich besuchte sozialdemokratische Versammlungen zu gunsten des allgemeinen Stimmrechts abgehalten, von denen zwei ohne Zwischenfälle verliefen, während bei der dritten ein unbedeutendes Renkontre zwischen Arbeitern und Schulheuten vorkam. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Verlezt wurde niemand.“ Die Polizei wird wieder einmal provoziert haben. —

Ueber Konflikte zwischen Arbeitern und Polizisten in Brunn und Prag fahelt der offiziöse Ligenpeter, der in den Telegraphenbüreaus sein Unwesen treibt, ungläubliches Zeug zusammen. Wie üblich, wird die „schneidige“ Behörde, die in Böhmen und Steiermark durch die höchstpotenzirte Struppigkeit und Sozialistenressererei sich auszeichnet, friedliche Arbeiterversammlungen geprengt haben. —

Aus der Schweiz. Die Gesamtzahl der bisher für die Volkswahlinitiative, betreffend das Recht auf Arbeit bei den Zentralstellen eingegangenen beglaubigten Unterschriften beträgt 42 821. Auf die Kantone vertheilen sich dieselben wie folgt: Zürich 9736, Bern 8623, Luzern 2142, Uri 826, Schwyz 513, Unterwalden 126, Glarus 1014, Zug 260, Freiburg 808, Solothurn 2891, Baselstadt 1625, Basel-Land 734, Schaffhausen 814, Appenzell 964, St. Gallen 2362, Graubünden 347, Naargau 2237, Thurgau 438, Tessin 670, Waadt 2529, Valais 221, Neuenburg 3311, Genes. — Aus einigen Ortshafsten stehen die Bogen noch aus, während in andern die Sammlung noch fortgesetzt wird. —

Die französische Sozialdemokratie hat anlässlich der Wahl in Ville ein Manifest, gezeichnet Guesde und Lafargue, erlassen, worin sie, wie der „Frankf. Btg.“ gedruckt wird, gegen die Verschuldigung antipatriotischer Gesinnungen protestirt. Die Internationalisten seien die wahren Patrioten, weil sie ein Menschheitsvaterland erstreben, das eine höhere Entwicklungsstufe der gegenwärtigen Nationen bedeute. Die französischen Sozialisten, so heißt es, wollen auch eine starke Republik, die das bevorstehende 1789 ihrer Proletariat gegen die Koalition des monarchischen und kapitalistischen Europas vertheidigen kann. Die Internationalisten mißbilligten die Lodreihung

Parteigenossen!

Die glänzenden Wahlerfolge unserer Partei dürfen uns nicht verleiten, die Agitation auch nur einen Augenblick ruhen zu lassen. Es gilt, in den Stichwahlen zu beweisen, daß die sozialdemokratische Partei den riesigsten Aufschwung voll gewachsen ist. Ungeheuer sind die Anstrengungen, die gemacht werden müssen, um unseren Kandidaten in der Stichwahl zum Siege zu verhelfen. Der letzte Mann unserer Partei, und der letzte Groschen, den Ihr Euch, Parteigenossen, abdarben könnt, ist unbedingt nöthig, um den Sieg, den wir über die alte Gesellschaft wiederum errungen haben, in der Stichwahl zu einem solchen zu gestalten, der die Hoffnung der Reaktion auf Abschaffung oder Verschlechterung des allgemeinen Wahlrechts vollständig vernichtet. Parteigenossen, noch einmal in den Kampf, geschlossen wie Ein Mann, und der Sieg ist Euer, aber nur dann! Vorwärts!

von Elsaß-Lothringen, wollen aber keinen Krieg, der Millionen Menschen morden und nur der Sache der asiatischen Barbarei, repräsentiert durch das Japankreich, dienen würde. Wie mit dem Proletariat der übrigen Welt sei aber die französische Arbeiterpartei auch eins mit den deutschen Sozialisten in ihrem Kampf gegen das Deutsche Reich. Das Manifest schließt: Es lebe die Internationale! Es lebe Frankreich! —

Französisch-russische Handelsübereinkunft. Am 17. Juni ist die zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Handelsübereinkunft unterzeichnet worden. Die von Rußland zugestandene Zollerniedrigung auf Naphtaprodukte beträgt die Hälfte des bisherigen Zolles. Rußland gewährt außer den bekannten Vergünstigungen eine Erniedrigung der Zölle auf musikalische Instrumente, Wollewaren und Lederbaugeräthe. —

Romeruse. Der dritte Artikel der Romeruse-Vorlage, der vom englischen Unterhause angenommen worden ist, lautet:

„Der irischen Gesetzgebung sind und bleiben folgende Gegenstände entzogen:

1. Die Krone, die Thronfolge, die Regentenschaft, die Vertretung der Krone durch den Lord-Lieutenant; 2. die Entscheidung über Krieg und Frieden, alle aus Kriegszustand sich ergebenden Angelegenheiten, die Regelung irgend eines Theils der Unterthanen der Krone von Großbritannien während eines Krieges zwischen fremden Staaten, mit welchen die Königin im Frieden lebt, in Bezug auf die Feindseligkeiten; 3. die Armee, die Flotte, die Militz, die Freiwilligen und alle übrigen militärischen Kräfte, die Verteidigung des Reichs, die Festungen, die stehenden Lager, die Magazine, die Reserven, Werften und alle für derartige Zwecke eimordenen Gebäude und Plätze; 4. die Verträge mit fremden Mächten und übrigen auswärtigen Beziehungen, sowie die Beziehungen zwischen verschiedenen Theilen des Reichs, die Beilegung solcher Verträge und Verbindungen, das Verfahren bei der vertragmäßigen Auslieferung von Verbrechern; 5. Würden und Ehrenämter; 6. Landesverträge, Austritt aus dem Unterthanenverband, Naturalisation von Fremden; 7. der außerirische Handel, die Quarantäne, die gesammte Schifffahrt, mit Ausschluß derjenigen auf den irischen Binnengewässern, die Ortsgesundheitsbestimmungen und Patenordnungen; 8. die Leuchtthürme, Leuchtfeuer und Signalfeuer mit Ausnahme derjenigen Ereignisse, welche ohne Verletzung einer allgemeinen Parlamentsakte hergestellt und von den Lokal-Gesamtheiten unterhalten werden können; 9. die Münzprägung, die Währung, Maß und Gewicht; 10. Geschäftsmarken, Baarenmarken; Nachdruck und Patentrecht. Jedes von der irischen Gesetzgebung über einen dieser Gegenstände erlassene Gesetz ist von selbst null und nichtig.“ —

Indirekte Steuerwirtschaft in Norwegen. Wie überall, sucht auch in Norwegen die besitzende Klasse die öffentlichen Lasten von sich so gut wie ganz abzuwälzen und der Arbeiterschaft zu überbürden. Aus Christiania meldet unterm 19. Juni das Bureau „Herold“: „In einer nicht öffentlichen Sitzung des Stortingens (Parlament) am Sonnabend legte die Regierung einen Antrag wegen sofortiger Erhöhung des Zolles auf Tabak und Branntwein und der Malzsteuer vor, und verlangte vom Storting die sofortige Verhandlung. Der Antrag bezweckt, der Einführung der direkten Staatssteuer zu entgegen. Nach einer äußerst heftigen Verhandlung beschloß das Storting auf den Vorschlag Ullmann's, den Regierungsantrag zur Durchsicht auszulegen und dessen Verhandlung in einer späteren Sitzung vorzunehmen.“ —

Die Reichstagswahlen.

Der Schacher ist im Gange. Ueber die Stichwahlen lehrte uns auch der frumbe „Reichsbote“. Er sagt u. a.: „Wenn die Freisinnigen im Lande sich zu bestimmten Gelegenheiten verpflichten, so wird man sich sagen müssen, daß, während man zum Beispiel in Berlin für Virchow gegen den Sozialdemokraten stimmt, man damit eine Stimme für Prof. Kropotkin im Kreise Juch-Belzig-Jüterbog-Indenwalde oder Herrn Schall in Potsdam in die Waagschale legt, die dort ein freisinniger für diese konservativen Kandidaten einzulösen hat. Jetzt müssen die Zentral-Wahlkreise ihre Schuldigkeit thun, um die Gegenleistungen über das Reich hin richtig auszugleichen.“ Offenherziger kann die politische Wählendammerei nicht betrieben werden, als in der Geisteswerkstatt der Ellder und Genossen. Ueber ihnen allen schwebt Hirsch Hildebrand's Geist. — Auch des von Hannover'schen Organ, die „Kreuz-Zeitung“, selbst munter mit der „Judenpartei“. Sie sagt: „Wie dem aber auch sein möge, keinesfalls steht es so, daß das allein entscheidende Moment das Zusammengehen gegen die Sozialdemokratie sein könnte. Ob die Opposition in der Heeresfrage der Hauptsache aus Anhängern Richter's oder Bebel's besteht, darauf kommt zunächst nicht viel an. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Sozialdemokratie, wie schon bemerkt, an sich widerstandsfähiger erscheint; deshalb ist sie im Zweifelsfalle als der Hauptgegner anzusehen und zu behandeln; aber eben auch nur im Zweifelsfalle, nicht um jeden Preis. Das Wesentliche ist, daß Männer in den Reichstag kommen, die den Antrag Quene annehmen, wie er ist, ohne viel zu fragen und vor allem ohne viel Skrupel zu treiben, wobei es sich um ganz andere Dinge handeln würde, als darum, das Reich dem Auslande gegenüber stark zu machen und sein Ansehen wieder herzustellen, das unter den innerpolitischen Kämpfen der letzten Monate empfindlich leidet.“ In diesem Sinne muß, wie uns scheint, bei den Stichwahlen vorgegangen werden. Ob man einige Mandate mehr oder weniger erringt, darf nicht den Ausschlag geben; die Hauptsache ist, daß die Anhänger der Heeresvorlage, die das entscheidende Wort zu sprechen haben, nicht halbe, sondern ganze Freunde sind.“ Und an anderer Stelle sagt sie:

zu unterstützen, so müssen die Konservativen Gleiches mit Gleichem vergelten. Das ist, abgesehen von allem anderen, der Thatsache gegenüber, daß eine größere Anzahl von Konservativen mit den Sozialdemokraten in Stichwahl steht, ein Akt der Klugheit. Wir können es daher bei der in Berlin herrschenden Erbitterung wohl verhehlen, wenn dort die Konservativen im zweiten Wahlkreise beschlossen haben, durch Stimmenthaltung Dr. Virchow zu Fall zu bringen. Aber was vor-eilig erscheint uns mit Rücksicht auf die Gesamtanlage der Stichwahlen dieser Beschluß doch zu sein.“ Die Letzte Wochenschrift auf ein Angebot der „Post“: „Wenn die „Post“ die Unterstützung konservativer Kandidaten von den Freisinnigen fordert, so soll sie erst ihren Verapredungen bei den ihr nahestehenden Konservativen und Antisemiten Geltung verschaffen. Sonst haben ihre Versprechungen ebenso wenig Wert als ihre Drohungen.“ Was sagt sie nun zu diesem Kubhandel-Angebot der Woblatkonserativen?

Aus Hannover wird der „Kreuz-Zeitung“ geschrieben:

Es ist von Interesse, daß rapide Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen bei den einzelnen Reichstagswahlen zu verfolgen. Während bei dem ersten Eintreten der sozialdemokratischen Partei in die Reichstagswahl im Jahre 1867 ihr Kandidat nur 11,13 pSt. sämtlicher Stimmen auf sich vereinigte, war diese Prozentzahl im Jahre 1873 bereits auf 22,07 gestiegen. Sie betrug 1877 24,31; 1878 26,40; 1884 37,37; 1890 44,45, und sie hat sich gegenwärtig, wo der sozialdemokratische Kandidat abermals einen Zuwachs von mehr als 4000 Stimmen erfahren hat, auf 48 pSt., also auf fast die Hälfte sämtlicher abgegebenen Stimmen gesteigert. Die dadurch seitens der übrigen Parteien hervorgerufene Stimmeinbuße hat namentlich die Welsen betroffen, deren Partei wesentlich in den niederen Volksklassen vertreten ist. Der Kandidat derselben erhielt im Jahre 1887 nicht weniger als 60,20 pSt. aller abgegebenen Stimmen, verlor bei jeder Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen ein beträchtliches an Stimmen und hat jetzt nur noch 21,82 pSt. auf sich vereinigt. Aber auch die Nationalliberalen haben eine Herabminderung ihrer Stimmen erfahren, da dieselben von 28,67 pSt. im Jahre 1867 auf 23,57 pSt. bei der gegenwärtigen Reichstagswahl gesunken sind. Die Verringerung der welschen Stimmen ist demnach in keiner Weise zu Gunsten der Nationalliberalen erfolgt, die sich also nicht der geringsten Erfolge den Welsen gegenüber rühmen können.“

Ueber den Ausfall der Wahlen im östlichen Sachsen schreibt die „Sächs. Arb.-Ztg.“:

Das Auftreten der antisemischen Partei, der sogenannten „Reformpartei“, hat hier die früheren Parteienverhältnisse bedeutend verschoben. In Ostschlesien liegt, wie wir voraussetzten, die konservative Partei, obwohl sie die Adressen über Bord geworfen hatte und sich zu „verjüngen“ versuchte, mit völlig zerbrochenen Gliedern am Boden, und mit der konservativen Partei die übrigen im Kartell vereint gewesenen „Reichstreuen“. — Der Niedergang der konservativen Partei und damit der konservativen Gesinnung ist eine nicht doch genug zu veranschlagende Thatsache. Selbstredend ist es, vom sozialdemokratischen Standpunkte betrachtet, kein Ruhm für die Wähler der drei Dresdner Kreise, daß sie so zahlreich den lodenden Melodien der antisemischen Mattenjäger gefolgt sind. Immerhin aber giebt sich in diesem Ausfall von der konservativen Sinnesweise ein Zug nach links kund, dessen Bedeutung man nicht unterschätzen darf. Es zeigt sich, daß selbst die bürgerlichen Wähler, die bisher hundertmäßig den Konservativen nachtritten, nichts von der Verherrlichung des Militarismus und von der gesammten Richtung der herrschenden Politik wissen mögen. Die Herren Antisemiten mögen sich drehen und wenden wie sie wollen, ihre Agitation demokratisch; die bisherigen Anhänger der Konservativen, und dies muß, wenn nicht heute, so doch morgen, unbedingt der Sozialdemokratie zu gute kommen!

Glänzende Fortschritte hat unsere Partei auch im Bochumer Kreise gemacht. Die „Alemisch-Westf. Arb.-Ztg.“ schreibt darüber: Wenn es uns auch nicht gelungen ist, in die Stichwahl zu kommen und den Sieg zu erobern, so ist daran eben nur der leidige Umstand schuld, daß das Ausbeutertum die Wahlberechtigungen in alt hergebrachter Weise ausgeübt hat. Aber das hätte ihnen noch nichts genügt, wenn es uns möglich gewesen wäre zum Volke zu sprechen. Die deutbar gemeinten Eigen über uns ausstreuend, verhinderten Liberale und Ultramontane durch die bekannten Saalabtreiber, daß wir uns wehren, den Spieß umdrehen konnten. Und trotzdem stiegen wir von 8000 Stimmen im Februar 1890, und 10 000 im Dezember desselben Jahres, auf 20 000 Stimmen. Ein so glänzendes Resultat hätten wir kaum erwartet. Hätten wir am vergangenen Sonntag die in Hattlingen und anderen Orten geplanten Versammlungen abgehalten können, so wären uns unzweifelhaft mindestens 10 000 Stimmen mehr zugefallen, womit die Ultramontanen aus der Stichwahl gedrängt worden wären. Den Ultramontanen ist der hiesige Zustrom aus dem Osten zu gute gekommen. Die zahlreichen Polen, bearbeitet durch ihre Geistlichen, haben geschlossen für Buchs gestimmt, um ihr Seelenheil zu retten. Man weiß ja wie es gemacht wird, um den religiösen Fanatismus unwissender Volksmassen gegen politische Gegner zu heilen Flammen aufzublenden zu lassen.

Aus dem Wahlkreise Wittenfeld-Deitsch, wo der konservative Banermeister gewählt wurde, meldet die nationalliberale „Magdeburgerische Ztg.“: „Eine ganz besondere Erscheinung hat diese letzte Wahl gebracht, nämlich eine bedeutende Zunahme der Sozialdemokratie, hauptsächlich in den Städten. Während der sozialdemokratische Kandidat 1890 nur 2580 Stimmen im Wahlkreise erhielt, sind diesmal 4504 Stimmen für ihn abgegeben worden. In den acht Städten des Wahlkreises fielen 1890 1728 Stimmen auf Albrecht, jetzt 2646, d. i. 53 pSt. mehr. Nachfolgende Aufstellung läßt einen Vergleich für die einzelnen Städte zu. In Eilenburg wählten 1890 917 den Sozialdemokraten, 1895 1056; in Delitzsch 498 und 498; in Landsberg 26 und 80; in Wittenfeld 107 und 558; in Breßna 28 und 93; in Döben 82 und 103; in GutsMuthsden 19 und 72; in Böhlig 163 und 177. Die Zunahme schwankt also zwischen 8,6 und 422,5 pSt. Die große Zunahme in Wittenfeld giebt besonders zu denken.“

Ein ultramontanes Urtheil. Die „Alemische Volks-Ztg.“ schreibt: „Der Weizen der Sozialdemokraten schießt eben

üppig in die Halme, wie es auch allseitig vorausgesehen wurde. Heute Morgen schon waren ihnen 21 Mandate gewonnen; siebenzig Mal kommen sie, soweit die Nachrichten bis jetzt reichen, in die Stichwahl. Ihre Stimmenzahl hat überall zugenommen. Wir möchten wohl wissen, wie die Staatsmänner des neuen Kurzes sich diesem unausgesehenen Anschwellen der Sozialdemokratie gegenüber fühlen, und in welcher Weise sie dem endlich zu begegnen denken. Wenn die Sozialdemokraten vor dem vereinten Ruck ihrer Gegner auch Bremen wieder verloren, so wird doch darin niemand ein Anzeichen ihres Rückganges erkennen wollen.“ — Ueber die Münchener Wahlen schreibt dasselbe Blatt: „Es ist dies eine sehr ernste Thatsache, welche zunächst den Münchener Katholiken zu denken geben sollte, aber auch den außerbayerischen Katholiken nicht gleichgültig sein kann. Die diesmalige Wahl, namentlich in München II mit starker Parteipolarisation, bedeutet den völligen Zusammenbruch der Zentrumspartei in der Hauptstadt Bayerns, wo sie ganz besonders alles hätte anbieten sollen, um eine achtunggebietende Stellung im öffentlichen Leben zu behaupten.“

Der volksparteiliche Freisinn fängt schon an, „schlapp“ zu werden. Unter dieser Spitzmarke schreibt das wohl am entsandten auftretende Organ der „freisinnigen Volkspartei“, die „Volks-Zeitung“: „Auf Seiten der „freisinnigen Volkspartei“ hat in Königsberg Dr. W., wo es sich um die Entscheidung zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten handelt, der dortige Wahlvorstand beschlossen, es dem freien Ermessen der Parteigenossen zu überlassen, wie sie stimmen wollen.“ — Also ist es dem Königsberger Wahlvorstand gleichgültig, ob ein Freund oder ein Gegner des Militarismus in den Reichstag kommt? Und das um der erbitterten Wahlkampf am 18. Juni? Der Königsberger Nationalliberale wird sicherlich allen reaktionären Maßnahmen zustimmen, die im Reichstage vorgeschlagen werden, der Sozialdemokrat leinet. Das müssen sich doch die Königsberger Freisinnigen vor Augen halten.“

Das Zentrum, dessen Bestand durch die Sozialdemokratie bedroht ist, thut sich viel auf seine Stichwahllosung zu gute. Die „Germania“ schreibt in ihrer Sonntags-Ausgabe:

„Mögen also die Zentrumswähler auf Grund der einheitlichen Parole recht eifrig ihre Macht auch noch bei den Stichwahlen zeigen, und jezt um so mehr, da es von den Stichwahlen abhängt, ob die Wehr einer neuen Kartellmehrheit, die nach dem Ausfall der Wahlen leider möglich ist, sich verwirklicht!“

Was sie aber nicht hindert zu sagen: So berechtigt und notwendig nun auch der Kampf gegen die Kartellmehrheit sein mag, so dürfen wir uns doch unter keinen Umständen hinstellen lassen, für einen sozialdemokratischen Stichwahlkandidaten einzutreten. Es wäre ein Frevel gegen die christliche und die staatsbürgerliche Pflicht, die Partei des Umsturzes der kirchlichen und staatlichen Ordnung zu unterstützen. Der Gegner des Sozialdemokraten kann vielleicht nicht viel besser sein; in dem Falle ist aber nur die Stimmenthaltung erlaubt. Wenn ein Versüßter zuraunt: „Ein Sozialdemokrat mehr schadet ja nicht, er stimmt doch wenigstens gegen die riesigen Lasten und die drohenden Rechtsbeschränkungen!“ — so muß uns Pflicht und Ehre über einen anscheinenden Vortheil gehen, und wir können den Entschluß uns auch erleichtern durch die Erwägung, daß jeder weitere Erfolg der Sozialdemokratie ganz besondere Gefahren für die innere Entwicklung mit sich bringt.“

Die katholischen Landarbeiter und Bauern wenden sich vom Zentrum ab und kommen zur Sozialdemokratie. Die Reaktionspartei des Ultramontanismus wirtschaftet ab. —

Ein skandalöses Wahlmandat berichtet der „Ostf. Sozial-Anz.“ aus Solondowo (Kreis Bromberg): „Die Wahl in Solondowo wird wahrscheinlich für ungültig erklärt werden. Gutspächter Schulz, Neßka, der Beisitzer im Wahlkomitee, hatte verschiedenen Wählern die Wahlzettel abgenommen, geöffnet und zerissen und den Leuten dann seine Zettel gegeben. Hierüber wurde Herr Schulz nach der Wahl von Herrn Moczynski-Kugulwalde und vom Herrn Pfarrer in Solondowo zur Rede gestellt und den Herren des Wahlkomitees, zu dem außer dem Herrn Schulz noch Domänenpächter Schudert (Solondowo), Vater und Sohn, und die Schulzen Klop-Nimtsch und Guse-Jolondowo gehörten, erklärt, man würde sich gegen sie beschweren. Die Aufregung der Wähler war groß.“ Wir vermögen vorläufig an diesen Vorgang nicht zu glauben. Denn nach § 107 des Strafgesetzbuches wird, wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten oder Festungshaft bis zu 5 Jahren bestraft. Schon der Versuch ist strafbar.

Immer „schneidig“. Das Binderblatt schreibt: „In Grünberg trieb am Abend des Wahltages vor dem Zeitungslokal auf dem Postplatze eine johlende und pfeifende Menschenmenge stundenlang ihr Unwesen. Die Polizei ging zuletzt geschlossen vor und hieb mit blanker Waffe ein. Es wurden elf Verhaftungen vorgenommen; ein Gendarm und ein Polizeibeamter wurden durch Steinwürfe verletzt.“

Wahlkuriosa. In dem bayerischen Wahlkreise Erding-Wahldorf-Wasserburg hatte sich als Zentrumskandidat der Münchener Monsignore Josef Knab um das Reichstagsmandat beworben. Wochen lang bereifte er den Kreis, hielt Versammlungen über Versammlungen ab und entwickelte die größten Kraftanstrengungen, um den Sieg zu erlangen. Da stellte sich plötzlich heraus, daß Knab als Ausländer — er war eine Zeit lang österreichisches Parlamentsmitglied!!! — überhaupt nicht wählbar ist, was der gute Mann gar nicht gewußt hat. In letzter Stunde mußte er seine Bewerbung zurückziehen und seines „Irrthums“ wegen öffentlich um Entschuldigung bitten. Das geht denn doch über's Wohneulied.

Die württembergischen Wähler haben mit erdrückender Mehrheit gegen die Militärvorlage gestimmt. Nach einer Meldung der „N. N. Nachr.“ wurden 97 845 Stimmen für und 205 711 gegen die Militärvorlage abgegeben.

Die Stichwahl in Frankfurt a. M. ist auf Freitag, den 23. d. Mts., anberaumt worden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Theater.

Dienstag, den 20. Juni.
Opernhaus. Der Barbier von Sevilla. Slavische Brautwerbung.
Neues Theater. Ein Schritt vom Wege.
Deutsches Theater. Der Talsmann.
Berliner Theater. König Richard III.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Farinelli.
Frall's Theater. Norma.
Viktoria-Theater. Frau Genus.
National-Theater. Die Cameliendame.
Adolf Ernst-Theater. Der Schwiegerpapa.
Alexanderplatz - Theater. Geschlossen.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo - Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Or. Frankfurterstr. 182.
Coffspiel der Frau Carolina Hoffmann:
„Die Cameliendame“.
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Dumas III.
Regie: Max Hamst.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im Garten auf d. Sommerbühne:
Die Konfektionerie.
Sollstüch mit Gesang und Tanz.
In den Zwischenpausen Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. — Anfang der Garten-Vorstellung 6 1/2 Uhr.
Montag: Volksvorstellung:
Die Geierwally.



Passage-Panopticum.
Neu:
Blaue Grotte.
Neu:
Geistertisch.
Das Wunderpferd.
Täglich 6-10:
Spezialitäten-Theater ohne Extra-Entree.

Castan's Panopticum.

Neu:
Der Tod als Erlöser.
Neu:
Die Schreden des Meeres.
Bauern-Aufstand!
Illusionist. Vorstellungen.
Irrgarten. — Schreckenskammer.

Kaufmann's Variété
Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Im prächt. Sommergarten
täglich
Gr. Garten-Concert
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Anfang: Sonntag 8 Uhr.
Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Norddeutsche Brauerei.

55. Chaussee - Strasse 55.
Täglich:
Concert.
Wochentags Entree frei.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Die neu eingerichtete Kaffeeküche ist den geehrten Gästen von 2 bis 6 Uhr geöffnet! 41467

Moabiter Gesellschaftshaus.
Alt-Moabit 80 und 81.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung, sowie Concert.
Anfang 4 Uhr.
Entree 50 Pf., referierter Platz 50 Pf.
41271. Helmut Peters.

Königl. Italienischer Circus Ernesto Ciniselli.
Stadtbahnhof Zoologischer Garten.
Heute, Dienstag, den 20. Juni:
Anfang **Gr. Extra-Vorstellung.** Anfang 8 Uhr.
unter Mitwirkung des gesammten Damen- und Herren-Personals.
Besonders hervorzuheben: „Troika“, die dreifache hohe Schule, geritten vom Direktor, 4 Geschw. Chiarini, gen. die Südsterner. Frau Thereso Spanpani, ausgezeichnete Campagne-Reiterin. Wip Käthe Leo in ihren prächtigen Trabikouren zu Pferde etc. etc. Ferner Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freizeitspieder.
Morgen Mittwoch: **Gr. Vorstellung.** Achtungsvoll
Ernesto Ciniselli, Direktor.

Ostbahn-Park
am Rastiner Platz,
(Hermann Imbs)
Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.
Täglich: Concert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Pantomimisten-Truppe Garriton, u. vom. Locomotor-Droschkenfabrik, Mr. De Boils, Regier-Excentric etc. Volksbelustigung, jeder Art. 4 Regelmäßig zur Verfügung.

Etablissement Buggenhagen.
Mori-Platz. Mori-Platz.
Täglich: Instrumental-Concert.
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Ausgang von Pagenhofer Lagerbier, hell und dunkel.
An Sonn- und Festtagen findet das Concert in den oberen Sälen statt.
Entree Wochen. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

Schweizer-Garten
am Königsthor.
Täglich:
Concert, Theater
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Geschwister Rigoli, Familio Carlo, Mr. Camera, Max Grabow, Gebr. Dissenato, Emma Lucas, Troupe Columbia und Gebr. Verorea.
Im Saale: **BALL.** [4199L]

Gratweil'sche Bierhallen.
Kommandantenstr. 77-79.
Täglich:
Auftreten der Leipziger Sänger vom Fryskal-Palast.
Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.
Anerkannt gute Küche.
Säle für Festlichkeiten und Versammlungen.
Carl Koch.

Unentgeltliche Spiel- und Turnplätze, sowie Restauration-Verpachtung.
Näheres beim Eigentümer 478b
Steegmüller, Seestr. 1.

Grosses Waldfest
am Sonntag, den 25. Juni d. J., im Müggelschlösschen bei Friedrichshagen, veranstaltet von der
Neuen freien Volksbühne.

Aus dem reichhaltigen Programm heben wir hervor: Räuberlager, Diskantritt, Rossium-Festzug, Ruderregatta, Rinderfest- und Fackelzug, Italienische Feuerspiele (Abzugsbau und Goldorangenweim), Weltkegel, Spiele mit Preisen, Lohrverloosung, Original-Mordgeschichte, Rasperle-Theater, Concert, Cany, Riesen-Feuerwerk mit lebenden Bildern (Die Lorelei).
Festkarten à 25 Pf. an den Zahlstellen, in der Stehbierhalle des Restaurants „Belvedere“ und bei Juhale, Jannowibridge 2. Dampfer von Jannowibridge nach Müggelschlösschen zu ermäßigten Preisen. Einzige Fahrt 40 Pf., hin und zurück 60 Pf. — Der Vorverkauf der Fahrtscheine beginnt am Montag, 10. Juni. Retourbilletts können nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden. Der erste Dampfer fährt 7 Uhr Morgens ab.
409/15
Der Vorstand.

Achtung!
Verein d. Lithographen, Steindruckere
und Berufsgenossen. Filiale Berlin.
Die Juni-Versammlung fällt aus, da ein großer Theil der Kollegen bei den Wahlen vollst. beschäftigt ist. Die nächste Versammlung findet am 20. Juli statt. Wir ersuchen die Kollegen in dieser Versammlung sämmtlich am Platze zu sein. Gleichzeitig ersuchen wir die Kollegen, verge für den Vertrieb der Billets zum Sommerfest am 8. Juli (in der Bauerei Friedrichshagen) Sorge zu tragen, da der Uberschuss den Arbeitelosen zu gute kommt.
Mit kollegialem Gruß
Die Verwaltung (Berlin).
Die Vertrauensleute ersuchen wir, dieser Annonce unter den Kollegen die weiteste Verbreitung zu geben.
209/3

Hierdurch erfülle ich die traurige Pflicht, meinen Verwandten, Bekannten sowie Geschäftsfreunden das gestern Mittag erfolgte Ableben meines lieben Bruders, des Kaufmanns
Adolph Müller
anzugeigen.
Um stille Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen.
Berlin, den 19. Juni 1893.
W. Hermann Müller.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Juni er., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Neuen Schöneberger Kirchhofes zu Schöneberg, Magistraße, aus statt.

Gestern entschlief unser lieber Freund u. Kollege, der Kaufmann
Adolph Müller
im Alter von 67 Jahren.
Der Dahingegangene ist und während seiner langjährigen Thätigkeit ein geschätzter Mitarbeiter gewesen und werden wir seiner Heil in Ehren gedenken.
Berlin O., den 19. Juni 1893.
Das Personal der Firma
W. Hermann Müller.

Orts-Krankenkasse der Töpfer.
Bekanntmachung.
Gemäß Nr. 7 der Anweisung vom 10. Juli 1892 zur Ausführung des Kranken-Versicherungsgesetzes sehe ich mich mit Rücksicht auf den Beschluß des dortigen Bezirks-Ausschusses vom 21. Februar d. J. in Ergänzung meines Erlasses vom 8. November vor. Jz. — O P. 13 802 — die durchschnittlichen Tagelöhne für die weiblichen Mitglieder der Orts-Krankenkasse der Töpfer zu Berlin und war:
1. für weibliche Mitglieder über 16 Jahre auf 1,50 M.
2. für weibliche Mitglieder unter 16 Jahre auf 1,00 M.
hierdurch fest.
469b
Potsdam, den 9. Mai 1893.
Der Ober-Präsident:
Staats-Minister Achenbach.
Der Vorstand:
G. Erbe, Vorf., R. Balke, Schriftf., Spanbau, Madaistr. 9.
Großer Ball i. d. Havel.

Ausserordentliche Generalversammlung
der Kranken- u. Begräbniskasse der Seifensieder u. Berufsgen.
(E. H. No. 17)
am Sonntag, 25. Juni, Vorm. 10 Uhr, im Rest. Wollschläger, Blumenstr. 78.
Tagesordnung:
1. Veränderung des Statuts. 2. Wahl eines Beisizers. 3. Verschiedenes.
468b
Der Vorstand.

Achtung!
Parteigenossen a. d. Kreise Wittenberg, Torgau etc.
Mittwoch, den 21. d., Ab. 6 1/2 Uhr:
Versammlung
im „Vereinslokal“, Neue Grünstraße 14. 388/3

Achtung, 1. Wahlkreis!

Heute, Dienstag, den 20. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im gr. Saale der Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Öffentliche Wähler-Versammlung
343/20 Tages-Ordnung:
1. Die bevorstehenden Stichwahlen und ihre Bedeutung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Alle Wähler des ersten Wahlkreises sind hierzu eingeladen.
Das Wahlkomitee.

2. Wahlkreis.
3 öffentliche Wählerversammlungen
am Dienstag, den 20. Juni, Abends 8 Uhr, in folgenden Lokalen:
1. **Neues Gesellschaftshaus**, Hasenheide 57. Referent Reichstags-Kandidat **Richard Fischer.**
2. **Martens**, Friedrichstr. 236. Referent **Curt Baake.** 851
3. **Bönigshof**, Bülowstraße 37. Referent **Otto Antrick.**
Tagesordnung:
1. Die bevorstehende Stichwahl. 2. Diskussion. — Um zahlreiches Erscheinen bittet
Das Wahlkomitee.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes
für Berlin und Umgegend.
Am Mittwoch, den 21. Juni d. J., Abends 8 Uhr, im Saale der Kronen-Brauerei, Moabit:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Hrn. Wabnik über: „Andere Völker, andere Sitten“. 171/2
2. Diskussion. 3. Gründung einer Filiale für Moabit. 4. Fragekasten.
Herren und Damen als Gäste willkommen.
166/5
Der Vorstand.

Hausdiener, Kellner, Diener, Portiers, Schlächter (Mamsells), Bäcker etc.
Mittwoch, den 21. Juni, Abends 9 Uhr, bei Gründer (früher Mundt), Köpenickerstr. 100:
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. „Der Stellenvermittlungs-Schwindel in unserem Beruf“. Referenten: Hugo Pötzsch (Kellner) und Oswald Grauer (Hausdiener).
2. Diskussion. 171/2
Die Kommissionäre, Agenten etc., sowie die Vorstände und Mitglieder der hier am Platze bestehenden Diener-, sowie Portiers-Vereine sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vertrauensmann.

Schöneberg.
2 gr. öffentl. Wählerversammlungen.
1. Am Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr, im Saale der Schlossbrauerei, Hauptstraße 60-63. Referent: Genosse Ralzorau.
2. Am Freitag, den 23. Juni, Abends 8 Uhr, im Saale der Westend-Ressource, Schwerinstraße 13. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Tagesordnung in beiden Versammlungen:
1. Die bevorstehende Stichwahl im Seelow-Bezirk. 171/2
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.
419/15
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Große öffentl. Wählerversammlung
für Behlendorf und Umgegend
am Donnerstag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn F. Roit, Karlstraße.
Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Stichwahl. Referent: Reichstags-Kandidat **Fritz Zubeil**-Berlin. 2. Diskussion.
Oberamtmann Ring ist brieflich eingeladen.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.
Um zahlreichen und pünktliches Erscheinen bittet
419/16
Der Vertrauensmann.

Bernau.
Große öffentl. Wählerversammlung
am Mittwoch, den 21. Juni d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Glysinum“.
1. Die bevorstehende Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Arbeiterpartei Arthur Stadthagen und Dr. Jruer (konservativ). Referent Genosse **Massini**-Berlin. 2. Diskussion.
Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
388/4
Das Komitee.

Achtung! Spandau. Achtung!
Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Winkel (Wilhelmshöhe) auf Pichelswerder:
Große öffentliche Volks-Versammlung
für Männer und Frauen.
Tagesordnung:
Die bevorstehende Stichwahl. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. Dampfer stehen an der Charlottenbrücke zur Abfahrt bereit.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
466b
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung! Spandau. Achtung!
Donnerstag, den 22. Juni, findet in Spandau und umliegenden Dörfern eine „Flugblatt-Vertheilung“ statt. Genossen, die an der Vertheilung des Flugblattes auf den Dörfern theilnehmen wollen, haben sich **Freitag 1 Uhr**, bei **Radtke**, Remmiserstraße, zu melden. 466b
Die Genossen, die an der Vertheilung des Flugblattes in Spandau theilnehmen wollen, haben sich Abends 8 Uhr im selben Lokale pünktlich einzufinden. Genossen! Um unserem Kandidaten zum Siege zu verhelfen, ist rege Theilnehmung erwünscht.
Das sozialdemokr. Wahlkomitee.

Weitere Wahlergebnisse.

(Wolff'sches Telegraphenbureau.)

Königreich Preußen.

Provinz Ostpreußen.

Reg.-Bez. Königsberg.

2. Sabiau, Weblau, v. Gusefeldt R. 7078, Rother F. 8253, Schulze S. 1857. Gusefeldt gewählt.

Westpreußen.

Reg.-Bez. Danzig.

1. Elbing-Marienburg, v. Puttkamer R. 10839, Kocher S. 8788, Spahn J. 2570, Schulze F. 1670, Wagner R. 817, zerplittert 93. v. Puttkamer gewählt.

2. Sandkreis Danzig, Stichwahl zwischen Mey J. und Meyer R.

5. Verent-Pr. Stargardt, v. Kallstein P. gewählt.

Reg.-Bez. Marienwerder.

4. Thorn-Kulm, Krabmer R. 7312, v. Slaski P. 10782, Kubies F. 1528, Mikuszynski S. 1130, Grafmann R. 854, zerplittert 88. Stichwahl zwischen Krabmer R. und v. Slaski P.

7. Schlochau-Platom, Graf Rantz R. gewählt.

Provinz Pommern.

Reg.-Bez. Stettin.

1. Demmin-Anklam, Graf Schwerin R. gewählt.

8. Randow-Greifenhagen, Stichwahl zwischen v. d. Osten-Blumberg R. 12620 und Köhnen S. 10492.

6. Raugard-Regenwalde, v. Zewig R. gewählt.

7. Greifenberg-Rammin, v. Hermann R. gewählt.

Reg.-Bez. Cöslin.

3. Cöslin-Colberg, v. Gerlach R. gewählt.

Provinz Brandenburg.

Reg.-Bez. Potsdam.

3. Muppin-Templin, Stichwahl zwischen Lamprecht R. 9326 und Bohm F. 5520.

4. Prenzlau-Angermünde, v. Winterfeldt R. gewählt.

8. Westhavelland, Stichwahl zwischen Gwald S. 7712 und Wiese, Bund der Landwirthe 5583.

Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

1. Arnswalde-Friedeberg, von 13 238 abgegebenen Stimmen erhielt Althardt R. 8046, v. Kornstedt R. 2973, Graf H. 1447, Millarg S. 749, zerplittert 19. Althardt gewählt.

2. Landsberg-Soldin, Ebert R. 4176, Pickenbach R. 2295, Schröder F. 4327, Pöbel S. 2903. Stichwahl zwischen Ebert und Schröder.

4. Frankfurt a. O.-Zebus, Stichwahl zwischen Gaale R. und Wegner S.

5. Ost- und West-Sternberg, Landrath Bohy R. gewählt.

6. Jülichau-Krossen, Wahl v. Uhden's R. gesichert.

10. Calau-Ludau, v. Mantuffel R. gewählt.

Provinz Posen.

Regierungsbezirk Posen.

1. Posen, Stichwahl zwischen Cegielski P. 9413 St. und Hoffmeyer R. 4530 St.

4. Pul-Koßen, Prinz Gortoryski P. gewählt.

Provinz Schlesien.

Regierungsbezirk Breslau.

3. Wartenberg-Weiß, v. Kardorff R. gewählt.

8. Landkreis Breslau-Neumarkt, Stichwahl zwischen Graf Limburg-Stirum R. 8738 und Schütz S. 5148 St.

11. Reichenbach-Neurode, Stichwahl zwischen Kühn S. 8065 und Conrad J. 4770 St.

12. Glatz-Habelschwerdt, Hartmann J. gewählt.

Reg.-Bez. Liegnitz.

6. Liegnitz-Goldberg-Hannau, Stichwahl zwischen Kaufmann F. 8346 und Hornig R. 7297.

10. Rothenburg-Hoyerswerda, Graf v. Arnim-Musau R. gewählt.

Reg.-Bez. Oppeln.

6. Rattow-Jabrze-Letocha J. gewählt.

12. Neisse-Hora J. gewählt.

Provinz Sachsen.

Reg.-Bez. Magdeburg.

1. Salzwedel-Gardelegen, Stichwahl zwischen v. d. Schulenburg R. und Schulz-Lurin R.

3. Jerichow I und II, Stichwahl zwischen Graf Herbert Blümel R. und Wölkner F. Blümel ist also nicht gewählt.

Reg.-Bez. Merseburg.

7. Quersur-Merseburg, Stichwahl zwischen Ritter F. (nicht Mittag S.) und Neubarth R.

Reg.-Bez. Erfurt.

2. Heiligenstadt-Forst, v. Strombeck J. gewählt.

4. Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück, Stichwahl zwischen Hülle S. 10 556 und Jakobstetter R. 9285.

Provinz Schwedwig-Vorpommern.

10. Lauenburg, Stichwahl zwischen Lesche S. und Graf v. Bernstorff R.

Provinz Hannover.

1. Emden-Norden, Graf Kniphausen R. gewählt (nicht Stichwahl).

3. Neppen-Wentheim, Wahl Brandenburg's J. mit großer Majorität gesichert.

4. Osnabrück-Wamböhl R. 10 103, von Schele W. 10 992, Dr. Barth G. 447, König R. 805, Sebel S. 3279. Stichwahl zwischen Wamböhl und von Schele.

6. Syle-Hoya, Weidenhöfer R. 4743, von Arnswald-Gardenbofel R. 5518, Wehrum S. 2011. Stichwahl zwischen ersteren beiden ungewisshaft.

7. Neustadt a. R.-Wienburg, Stichwahl zwischen Sander R. und v. d. Teden W.

9. Hameln, Stichwahl zwischen Hofbesitzer Fische R. 8421 und Aug Brey S. 6943.

10. Hildesheim (Berichtigung) Stichwahl zwischen Sander R. und Hohenberg W.

13. Godlar-Hersfeld, Engels R. 5576, v. Winnigerode W. 2074, Quenelle F. 923, Wille S. 3490. Stichwahl zwischen Engels R. und Wille S.

15. Lüneburg-Neizen, Schulz R. 5018, v. Bernstorff W. 5780, Kutsche S. 1794. Stichwahl zwischen den beiden ersteren.

16. Lüneburg-Winsen, Wittbödt R. 6123, von Wangenheim W. 6385, Fischer S. 4225, Dr. Alexander Meyer

Lokales.

Das amtliche Wahlergebnis ist heute amtlich festgestellt und stellt sich für Berlin, wie folgt, heraus:

1. Wahlkreis. Abgegebene gültige Stimmen 15 293; davon erhielten Dr. Langerhans 5270, Lacterow 4069, Dr. Zeidler 2884, Egiby 1770, Marggraf 1040, v. Kehler 249, Dr. Bachler 38, zerplittert 23. Stichwahl zwischen Langerhans und Lacterow.

2. Wahlkreis. Abgegebene gültige Stimmen 58367; davon erhielten Fischer 26 687, Professor Virchow 14 544, Professor Wagner 13 218, Henneberg 3056, v. Kehler 566, Frese 101, Dr. Bachler 69, Bödel 51, Egiby 28, zerplittert 67. Stichwahl zwischen Fischer und Virchow.

3. Wahlkreis. Abgegebene gültige Stimmen 26 576; davon haben erhalten Vogtherr 12 752, Mundel 7910; Förster 4534, Winterfeld 979, v. Kehler 318, Frese 41, zerplittert 53. Stichwahl zwischen Vogtherr und Mundel.

4. Wahlkreis. Abgegebene gültige Stimmen 64 961; davon haben erhalten Singer 46 356, Richter 9768, Reh 7469, v. Kehler 809, Bödel 174, Pennigsen 167, zerplittert 158. Gewählt Singer.

5. Wahlkreis. Abgegebene gültige Stimmen 23 193. Davon haben erhalten Schmidt 9729, Baumbach 7840, Hertwig 5149, v. Kehler 255, Dr. Krause 131, Frese 46, zerplittert 49; Stichwahl zwischen Schmidt und Baumbach.

6. Wahlkreis. Abgegebene gültige Stimmen 81 214. Davon haben erhalten Liebknecht 51 569, Schwindt 15 338, Richter 12 563, v. Kehler 968, Pennigsen 320, Bödel 159, Egiby 61, Bachler 48, Frese 45, zerplittert 114, gewählt Liebknecht.

In ganz Berlin sind abgegeben 269 604 gültige Stimmen, davon erhielten

die Sozialdemokraten	151 122
die Freisinnigen	57 934
die Konservationen und Antifemiten	49 074
die Nationalliberalen	5 093
das Zentrum	3 225
Herr Frese (Bodenreformer)	233
Herr v. Egiby	1 859
zerplittert	464
Zusammen	269 604

Achtung, 6. Wahlkreis!

Alle diejenigen Genossen, die gewillt sind, am Tage der Stichwahl zur Agitation in den Kreisen Potsdam-Ost-Havelland und Niederbarnim sich zur Verfügung zu stellen, werden ersucht, sich am Donnerstag, den 22. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im folgenden Lokale zu melden:

Hermerschmidt, Perlebergerstr. 28.
Wille, Kochstr. 32a.
Wihel, Elisabethkirchstr. 18.
Lichte, Schwedterstr. 83.

Fahrt und Zehrungskosten werden vergütigt. Zugleich ersuchen wir diejenigen Genossen, welche am Tage der Stichwahl im 5. Wahlkreise thätig sein wollen, sich im Zentral-Bureau, Gipsstr. 3, zu melden.

Die Vertrauenspersonen.

Alle Parteigenossen derjenigen Kreise, welche keine Stichwahlen durchzumachen haben, werden ersucht, sich uns zur Stichwahl zur Verfügung zu stellen und sich am Donnerstag, den 22. Juni, Abends 7 Uhr, zur Verbreitung der Flugblätter an folgenden Stellen einzufinden:

1. Trieschmann, Jüdenstr. 55;
2. Sommer, Grünst. 21;
3. Seidenkacker, Jäger- und Kanonierstraßen-Ecke;
4. Stodtisch, Holzgartenstr. 5;
5. Lehmann, Ohmannstr. 5a;
6. Wendt, Claudiusstr. 19;
7. Kronenstr. 33, Stehbirthe.

Das Komitee.

An die Vertrauensleute und Parteigenossen des Teltow-Beeskow-Storkower Wahlkreises!

Da die Stichwahl bereits am Sonnabend, den 24. Juni, stattfindet, so gilt es überall schnell zu handeln. Das Zentral-Wahlkomitee unseres Kreises hat seinen Zentraltag in Berlin, Naunynstr. 86 bei Jubel, und ist während der Wahlzeit den ganzen Tag durch 2 Mitglieder vertreten; die Genossen werden daher ersucht, überall dort, wo noch Versammlungen stattfinden sollen, dies sofort dem Zentral-Komitee zu übermitteln. Gleichzeitig werden die Genossen ersucht, in der Referentenfrage sich direkt an das Komitee zu wenden; desgleichen haben die Genossen, welche Ortlichkeiten mit Flugblätter und Stimmzetteln allein belegen wollen, dies sofort zu übermitteln, sowie das Resultat der Wahl gleich per Telegramm an Jubel, Naunynstr. 86, einzuschicken.

Das Zentral-Wahlkomitee.
J. A. Heinrich Wöfert.

Achtung! Köpenick! Die Genossen, welche bei der Stichwahl am Wahltag mit thätig sein können, sind verpflichtet, sich schon vor dem Wahltag bei dem hiesigen Wahlkomitee zu melden, da wir sonst genötigt sind, uns mit Hilfsmannschaften vom Zentral-Wahlkomitee ans versehen zu lassen.

Der Vertrauensmann: F. Richter.

Herrn v. Stephan empfiehlt sich der Telegraphenassistent Karuh durch folgende Erklärung in der „Staatsbürger-Zeitung“: „In der Morgenausgabe des Berliner Lokal-Anzeigers steht unter „Wahlnachrichten“ folgendes: „Wir erfahren ferner noch aus zuverlässiger Quelle, daß im sechsten Wahlkreise die Subaltern-Postbeamten zumest für Liebknecht gestimmt haben.“ Diese Beschuldigung ist durchaus unwahr und trübt nicht in unserer Ehre. Die Würdigung eines solchen Versähdens, eine ganze Beamtenklasse des Vertrauens an Kaiser und Reich zu ziehen, überlassen wir dem Urtheil jedes rechtlichen Mannes. Die Post- und Telegraphenbeamten sind sich wohl bewußt, daß sie zu wirken und zu schaffen haben für des Reiches Macht und Ehre; niemals werden sie der Anstaltspartei in die Hände arbeiten. Im Auftrage von Post- und Telegraphenbeamten des 6. Wahlkreises. W. Karuh, Telegraphenassistent, Stephanstr. 27 B.“

Das Großmann-Schweinhagen, Epipel a. D., hat Reichsrat genommen, als der Staatsanwalt Riene machte, ihn Gelegenheit zu geben, für seine „Ideen“ vor Gericht einzutreten. Der Proh-

W. 6385, Fischer S. 4225, Dr. Alexander Meyer

hand zog das Hasenpanier vor. Jetzt ist ein Steckbrief hinter ihm erlassen.

Das „Berliner Tageblatt“, das „freisinnige“ Organ, welches durch sein ekelhaftes Gebahren, sich auf der einen Seite in freisinnigen Phrasen aufzubauschen, während es hinterher in höflichen Speichelleckereien alle anderen Blätter überbietet, mehr zur Förderung des Antisemitismus beigetragen hat als jedes andere Blatt, macht jetzt den Vorschlag, daß die Freisinnigen zu den Stichwahlen mit den Konservativen und Nationalliberalen ein Kartell zu gegenseitiger Unterstützung schließen mögen. Da aber bei einem großen Theil dieser Stichwahlen die Freisinnigen nur mit Hilfe der Sozialdemokraten einen Erfolg haben können, tröstet sich das Schacherblatt damit, daß die Erfahrung gelehrt hat, daß die sozialdemokratischen Wähler stets, ungeachtet der offiziellen Parteiparole, für den ihnen zunächst stehenden Kandidaten eintreten. Mit seinen zynischen Auseinandersetzungen scheint das „Tageblatt“ es in der That dahin bringen zu wollen, daß die sozialdemokratischen Wähler, ungeachtet der offiziellen Parteiparole bei einer Stichwahl zwischen einem Erz-Konservativen und einem Tageblatt-Freisinnigen, sich nicht der Wahl enthalten, sondern dem Ersteren, wer es auch immer sei, den Vorzug geben.

In Schöneberg, dem berühmten Mißionsdorf, herrscht in diesem Sommer eine geradezu unerhörte Viehseuche, was die Versorgung mit Trinkwasser anbetrifft. Es ist möglich, daß die Herrschaften, die für ihre Kohlrabenänder Millionen eingesackt haben, Wasser innerlich ebenso wie äußerlich verabreichen, damit es aber den anderen Leuten nicht gebietet. Schon seit einiger Zeit giebt die Wasserleitung eine zähe, dicke, trübe Flüssigkeit, die mit Schlammtheilchen außerordentlich stark verseht ist — in den letzten Tagen ist aber auch dieser armselige Quell versiegt, wenigstens findet es die Schöneberger Gemeindeverwaltung für gut, den Feuerzählenden Bürgern das Wasser überhaupt abzuschneiden. Da wird von Bazillen und Infusorien und weiß der Teufel von welchen gefährlichen Geschöpfen noch geschrieben und gepredigt, daß man sich kaum noch einen Bissen zu genießen getraut und dicht vor den Thoren Berlins wird den einfachsten Anforderungen der Hygiene in einer Weise Hohn gesprochen, daß es eine Schande ist. Wenn irgendwo die „Schneidigkeit“ der Aufsichtsbearbeiter am Plage ist, so ist es hier der Fall, um den bürgerlichen Großproben einmal zu zeigen, was der anständige Mensch zu verlangen hat.

In der Anklage gegen den Rektor Althwardt wegen Verleumdung des Beamtenstandes und speziell der Beamten der Justizverwaltung durch eine in Essen gehaltene Rede ist ein neuer Termin zur Hauptverhandlung auf den 27. d. M. angesetzt worden. In dem letzten Termine hatte der Gerichtshof beschlossen, die bisher nur kommissarisch vernommenen Essener Jengen persönlich hierher zu laden. — Morgen, Dienstag, steht vor der vierten Strafkammer Termin gegen den Kaufmann P a s c h und Genossen wegen der bekannten Broschüre „Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft und ihre Helfershelfer“ an. Es wird erwartet, daß der bisherige Gesandte in China, v o n B r a n d t, der jetzt in Wiesbaden weilt, nunmehr persönlich als Zeuge erscheinen wird.

Die Katastrophe auf dem Himmelsburger See. Ein entsetzlicher Unglücksfall, dem leider drei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer gefallen, hat sich am Sonntag Nachmittag auf dem Himmelsburger See abgespielt. Gegen 7 Uhr fuhr ein mit 6 Personen besetztes kleines Segelboot „der Strand“, das, da es nur für 3 Insassen berechnet, überlastet war und trotz der starken Nordost-Brise volles Zeug führte, sprechwärts in der Richtung von Köpenick nach Berlin, und befand sich gerade an der Einbuchtung des oben erwähnten Sees, als sich plötzlich ein heftiger Gegenwind erhob, wodurch das kleine Fahrzeug zum Sinken gebracht wurde, ehe die Segel eingezogen werden konnten. Der Unfall geschah so schnell, daß, wie wohl Hilfe durch eine Anzahl in der Nähe befindlicher Boote gebracht wurde, leider drei Personen untergingen, während die beiden anderen Insassen, die Eigentümer des Bootes, deren einer sich an das Fahrzeug angeklammert, der andere sich durch Schwimmen über Wasser hielt, durch die Fischer Hannhans und Mühlenhaupt gerettet wurden. Auf dem zuständigen Amt zu Himmelsburg sind die Namen der drei Ertrunkenen nicht bekannt; wie ein hiesiges Morgenblatt wissen will, ist der eine der ums Leben gekommenen der Pferdehahnschaffner Paul Schur, Kreuzbergstr. 37 wohnhaft, der andere heißt Paul Sembach, Vogelbergstr. 47, während der dritte der Vermögenslose unbekannt ist. Die Leichen der Ertrunkenen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Ertrunken ist am Sonnabend zwischen 7 und 8 Uhr Abends in der Bade-Anstalt am Nordhafen ein 17-jähriger Lehrling mit Namen Häbde, Ewinmünderstr. 125 bei seinen Eltern wohnhaft. Er wurde erst bei Schließung der Bade-Anstalt vermisst, indem seine Kleider vorgefunden wurden. Sonntag Morgen wurde seine Leiche aufgefunden.

Mings um Berlin fanden am Sonntag Waldbrände statt. Aus noch nicht ermittelten Ursachen fing die große Niesenhäide zwischen Madow und Groß-Blende an vier verschiedenen Stellen Feuer und das Element vernichtete einen bedeutenden Holzbestand. Im Jagd 9 des Grunewalds zündete ferner eine Lokomotive die Niesenhäide an, der Brand gewann aber keine große Ausdehnung und wurde bald gelöscht. Sehr bedeutend aber war das Feuer, das zwischen den Stationen Ermer und Hanzschloße in der königlichen Oberförsterei Müdersdorf (Schutzgebiet Hohenlunde) wüthete. Um 12 Uhr Mittags wurde bei Bude 29 durch eine vorüberfahrende Maschine der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn das dürre Gras an der Wäschung entzündet. Die Flammen sprangen sofort auf die Jagd 84, 86 und 78 über und, ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte, fanden 250 Morgen Waldung, darunter 70 von einer zwanzigjährigen Schonung, im Brand. Die Feuerweh von Ermer erschien bereits um 12 1/2 Uhr mittels Sonderzuges auf der Brandstelle; ihr und der Müdersdorfer Löschmannschaft ist es zu danken, daß das Feuer nicht weit größere Ausdehnungen angenommen hat. Spritzen konnten wegen Mangel an Wasser nicht in Thätigkeit treten, die Vörscharbeiten beschränkten sich daher auf das Auswerfen von Dämmen und Gräben. Diese Maßregel brachte infolgedessen Erfolg, als das auf dem Erdboden fortzirkelnde Element wiederstand fand. Menschenleben sind, soweit bis jetzt bekannt, nicht vermisst worden. In bedeutender Gefahr befanden sich gegen 1 Uhr die Feuerwärter Mohle, Schulte I und Emmerich aus Ermer, die sich plötzlich von einem Flammenmeer umgeben sahen, das der ursprüngliche Wind zu Wege gebracht hatte. Gegen 3 Uhr konnte die Gefahr für den Wald als beseitigt gelten. Auch unter dem Wildstande hat das Feuer erheblichen Schaden angerichtet, namentlich sind Rehkäber vernichtet worden. — Ausflügel woffen auch bei Hangelberg vor Fürstentwälden einen Waldbrand bemerkt haben; doch fehlt darüber genauere Nachricht.

Aus der Irrenanstalt in Pantow entsprungen ist am Montag eine interessante Persönlichkeit, der 27 Jahre alte Sohn Ludwig der Wittve Ludow, Junferstr. 21, der seit langer Zeit an Wahnsinn leidet. Er war bereits früher zu seiner Heilung in der Anstalt zu Dabber untergebracht, wurde aber zu Beginn dieses Jahres von dort entlassen. Er leidet an der Wahnsinnvorstellung, ein Mädchen zu sein und hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich nach der Entlassung aus dem Irrenhause vornehm Damenkleidung zu beschaffen und damit auf öffentlicher Straße zu zeigen. Am 29. Januar hatte er in seiner Verkleidung sich gefallen lassen, daß ein junger Mann, der fest davon überzeugt war, es mit einem jungen Mädchen zu thun zu haben, ihm seine Begleitung in die mütterliche Wohnung anbot.

Ludow, der unterwegs sein Wort mit seinem Begleiter gewechselt hatte, fiel ihm in dem Hause härmlich um den Hals und jagte ihm dadurch, daß er ihm mit kräftiger Männerstimme die Worte zurief: „Mensch, ich liebe Dich!“ einen so großen Schrecken ein, daß der junge Mann entsetzt davon eilte und auf der Straße einen Schuhmann um Beistand anrief. Ludow wurde nach der Polizeiwache des 39. Reviers gebracht und von dort als gestirnter der Heilanstalt zugeführt. Wohin er sich auf der Flucht, die er in Anstaltskleidung antrat, gewandt hat, steht noch nicht fest. Sicher ist eben, daß in dem Hause Junferstraße 21 Stiefel entdeckt sind, die dem Krankenhause gehören und darauf schließen lassen, daß der Entwichene zunächst dort eingelehrt ist. Wahrscheinlich verbirgt sich der übrigens nicht gemeinefähliche Geisteskranke wieder unter der Maske einer Dame.

Seine Drohung wahrgemacht hat vorgestern der Vergolder Waldemar Ebert, der am Sonnabend dem Vorsitzenden der zweiten Strafkammer des Landgerichts I beim Verlassen des Saales die Worte zurief: „Ich werde mir das Leben nehmen.“ Er war wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Freund, wie gemeldet, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Ebert hat sich vorgestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr in seiner Wienerstraße 54 belegenen Wohnung in einem unbewachten Augenblick erhängt. Als die Ehefrau ihn auffand, war er bereits todt. Er lebte in guten Verhältnissen.

Eine Geschäftsübersicht des Gewerbegerichts zu Berlin für die Zeit vom 10. April bis 9. Juni hat der Vorsteher der Gerichtsschreiberei, erster Gerichtsschreiber Milisch, zusammengestellt, aus der wir folgende Zahlen wiedergeben. In den genannten drei Monaten gingen ein 2074 Klagen. Termine vor dem Einzelrichter — Sühnetermine — standen an 1551, Termine vor der Kammer — Sitzung mit Beisitzern — 468, insgesamt wurde also in 2017 Terminen in den drei Monaten verhandelt. Auf die Kammer I und II (Assessor von Schütz) entfielen Einzeltermine 368 bezw. 108 und Kammerfachen 95 bezw. 30; auf die Kammer III und IV (Assessor Camo) Einzeltermine 273 bezw. 145, Kammerfachen 83 bezw. 70; auf die Kammer V und VI (Assessor Dr. Leo) Einzeltermine 166 bezw. 231, Kammerfachen 45 bezw. 73, und auf die Kammern VII und VIII (Assessor Dr. Freund) Einzeltermine 119 bezw. 142, Kammerfachen 26 bezw. 33. Die Kammern umfassen: I. Schneiderei und Näherei, II. Zeug-, Leder- und Putzindustrie, III. Baugewerbe, IV. Holz- und Schnitzstoffe, V. Metalle, VI. Nahrungsmittel, Weherbergung und Erquickung, VII. Handel- und Verkehrsgewerbe und VIII. „Allgemein“, d. h. Gewerbe, die sich nicht unter die genannten Gruppen einreihen ließen. Erledigt wurden 548 Sachen durch Abgabe an die Kammer, 156 durch Nichterscheinen der Parteien, 65 durch Klage-Zurücknahme, 24 durch Vergleich, 561 durch Vergleich, 33 durch Anerkenntnis, 242 durch Versäumnisurtheil und 380 durch kontraktatorische Verhandlung. In vier Fällen nahmen Schlichter das Gewerbegericht in Anspruch.

Polizeibericht. Am 17. d. Mts. früh geriethen die Kleider der fünfzehnjährigen Anna Bothe, Elisabethenstr. 15, bei den Eltern wohnhaft, als sie mit dem Anzünden des Feuers in der Kochmaschine beschäftigt war, in Brand. Die Mutter drückte zwar das Feuer nach mit den Händen aus, indessen hatte die Tochter bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach dem Logaruss-Krankenhause gebracht werden mußte, während die leichter verletzte Mutter in der Wohnung ärztlich behandelt wird. — Ein Klempner vergistete sich in seiner Wohnung in der Meherstraße mittels Arsenik. — Nachmittags wurde eine Frau vor dem früheren Königsdörf durch einen Pferdebohrwagen überfahren. — Ein Arbeiter stürzte mit einem leeren Kalkfaß vom Gerüst des Hauses Schumannstraße Nr. 20 zwei Stock tief herab und erlitt dadurch innere Verletzungen, so daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Abends machte ein Goldarbeiter in seiner Wohnung, in der Poststraße, den Versuch, sich zu vergiften. Er wurde, da er in heftige Krämpfe verfiel, nach der Charitee gebracht. — Am 18. d. M. früh wurde die verheiratete Maurer Binger, Wanteulstr. 6 wohnhaft, nach ihrer Angabe vom Ehemann im Verlauf eines Streits mit einer Kartoffelhande auf den Kopf geschlagen. Nach ärztlichem Ausspruch sind die Verletzungen lebensgefährlich. Die Verletzte wurde nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. Der Ehemann ist flüchtig geworden. — In der jüdischen Bade-Anstalt an der Haldestraße wurde Morgens die Leiche des am Abend vorher beim Baden ertrunkenen Arbeiters Näthliche aufgefunden. — Infolge eines Streits warf Nachmittags ein Arbeiter seine Ehefrau von der Treppe des Hauses Grenzstr. 10. Die Frau erlitt anscheinend innere Verletzungen und mußte nach der Charitee gebracht werden. — Nachmittags wurde ein Vergolder in seiner Wohnung in der Wienerstraße und ein Hausdiener in seiner Wohnung in der Hagenauerstraße erhängt vorgefunden. — Als der Tischlerlehrling Virgens in der Straße 17, Abtheilung XIV, mit einem Lechin spielen wollte, erlud sich die Waffe infolge ungeschickter Handhabung zu früh. Die Kugel verletzte den Virgens am Zeigefinger und drang dann dem in der Nähe stehenden Zimmererlehrling Franke in die Brust, so daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — An der Ecke der Fenn- und Reinickendorferstraße wurde Abends ein Mädchen durch einen Schlächterwagen überfahren und am Kopfe bedeutend verletzt. — Am 19. d. M. Morgens stürzte sich ein Mädchen aus dem Fenster seiner im vierten Stock des Hauses Bergmannstr. 110 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und verlor bald darauf. — Im Laufe des Tages fanden zwei Brände statt.

Gerichts-Beitung.

Der Prinz Max v. Hohenlohe hatte gestern vor der VIII. Strafkammer des Landgerichts I als Zeuge zu erscheinen. Im vorigen Frühjahr nahm der Prinz ein fränkisches Vödel, eine ältere Dame, als Ködlin an. Sie erhielt ein monatliches Gehalt von 80 M. Am 15. Dezember kündigte Fräul. Böbel den Dienst zum 1. Januar. Ihr Herr erklärte ihr, daß sie gesetzlich eine sechswöchige Kündigungsfrist inne zu halten habe. Es kam hierbei zwischen den Parteien zu Meinungsverschiedenheiten, wobei der Prinz sich hinreizen ließ, seine Bedienstete mit Schimpfwörtern, wie „verrückt altes Weib“, „verfl. Schw.“ u. s. w. zu belegen. Nun leitete Fräul. Böbel hieraus ihre Berechtigung her, den Dienst vor der gesetzlichen Zeit zu verlassen. Sie zog am 1. Januar. Sie erhielt wegen Uebertretung der Gesinde-Ordnung ein Strafmandat über 10 M. Das Schöffengericht bestätigte diese Strafe. Vor der Berufungsinstanz machte der Verteidiger geltend, daß die Angeklagte auf Grund der in der Gesinde-Ordnung vorgesehenen Bemerkung „wegen einer Behandlung von ungebührlicher und ausschweifender Härte“ sofort den Dienst verlassen dürfte. Die ihr in Gegenwart anderer Personen angethane Verleumdung berechtige sie dazu. Der Staatsanwalt widersprach dieser Auffassung. Der Geschwörer habe mit den erwähnten Worten eine „fortgesetzte“ unzulässige harte Behandlung bezeichnen wollen und nimmermehr habe ein Diensthote das Recht, den Dienst sofort zu verlassen, wenn die Herrschaft sich in gereiztem Zustande zu einer Verleumdung hinreizen lasse. Der Verteidiger hielt bei der sozialen Stellung und bei der Bildung der Parteien die vorliegende Verleumdung für härter, als wenn beispielsweise ein Handwerker seinem Diensthote eine Ohrfeige verjete. Der Gerichtshof trat den Ausführungen des Staatsanwalts bei und verwarf die eingelegte Berufung.

Im Jahre 1893 existiren in Preußen noch solche Gesetzebestimmungen, die einer Dienstherrschaft das Recht geben, eine Untergebene mit den pöbelhaftesten Ausdrücken zu belegen, ohne daß diese wegen Verleumdung klagen kann, ja auch ohne daß sie das Recht hätte, sich diesen Verleumdungen durch ihre Entfernung zu entziehen. Ob dieser noble Prinz von Hohenlohe ebenso mit den Damen seines Standes verkehrt, bei denen vielleicht Ausdrücke, wie die gegen Fräul. Böbel gebrauchte, mehr am Plage wären?

Schwindel auf Schwindel wurde in einer Verhandlung vor Augen geführt, die gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der Theater-Unternehmer Frh. v. a m a n n und dessen Bruder der Koch Ernst H a m a n n, befanden sich wegen wiederholten Betruges, bezw. wegen Beihilfe dazu auf der Anklagebank. Im September v. J. stellte der erste Angeklagte sich in dem Bureau des Agenten Funke ein, bezeichnete sich als Theater- und Zirkusdirektor und erklärte, daß er beabsichtige, eine Kunstreise durch Mecklenburg zu machen. Er sei im Besitze eines großen Theaterwagens und vieler glanzvoller Kostüme und habe bereits eine außerordentliche Gesellschaft von „Spezialitäten“ angeworben. Er bedürfe nur noch einer geeigneten Persönlichkeit als Kassirer, die aber 400 M. Kaution stellen müsse. Herr Funke leuchtete dies ein, er veröffentlichte eine Annonce im Sinne seines Auftrages. Es meldete sich ein junger Materialist, den die Liebe zur Kunst veranlaßt, seine bisherige profane Beschäftigung aufzugeben. Der Agent vermittelte eine Zusammenkunft zwischen dem „Direktor“ und dem Stellenfuchenden, der Ersterer wiederholte seine Angaben über seine Verhältnisse und der Materialist erklärte sich auf das Ersuchen seines zukünftigen Chefs auch bereit, die 400 Mark als Darlehen herzugeben. Der Vertrag kam zu Stande, hoch schwoll die Brust des bisherigen Materialisten, als Hamann ihn „Kompagnon“ nannte. Sie reisten sofort zusammen nach Neubrandenburg ab. Hier wurde dem „Kompagnon“ die erste Enttäuschung. Hamann erklärte, daß er sich zunächst nach einem postenden Lokal umsehen müsse. Die Neubrandenburger hatten kein Vertrauen zu den beiden Direktoren, ein geeignetes Lokal wurde nicht gefunden. Die Unternehmer reisten nach Güstrow und hier gelang es nach längerem Bemühen, einen Wirth zur Hergabe seines Lokals zu bewegen. Inzwischen war der Materialist dahinter gekommen, daß Hamann weder einen Theaterwagen, noch Apparate, noch Kostüme besaß, die von ihm eingeschiffenen 400 M. waren durch den gemeinsamen Lebensunterhalt und durch die Reiseloften ziemlich aufgezehrt. Der neue Kompagnon fing an, dem „Direktor“ lästig zu werden. Er warf ihn einfach hinaus. Inzwischen war auch der zweite Angeklagte in Güstrow eingetroffen. Auf Anordnung seines Bruders mußte er dem Agenten Funke schreiben, daß der erste Kassirer nicht „eingeschlagen“ wäre, Funke möchte sofort einen neuen besorgen, der ebenfalls 400 M. Kaution stellen könne. Es sei aber eilig, denn die Vorstellungen in Güstrow seien schon im vollen Gange. Funke annoncierte wieder und es meldete sich ein Hausdiener M. Der erste Angeklagte eilte nach Berlin zurück und engagierte den M. als Kassirer. Dann begab er sich nach einer Restauration in der Kaiserstraße, wo zumeist stellenlose Künstler verkehrten. Hamann warb hier 6 Personen an, einen Schnellzeichner, einen humoristischen Neger, einen Schlangemenschchen, einen Ringkünstler, einen Degenkämpfer und eine Dame als Chansonette. Die ganze Gesellschaft fuhr nun nach Güstrow. Diesmal nahm der Direktor auch seine Kostüme und seine Apparate mit, die erklerten befanden sich in einem kleinen Bündel, welches er im Küchenschrank aufbewahrte, die letzteren bestanden aus zwei einfachen Metallringen und einer Wäscheleine. In Güstrow vergingen wieder einige Tage, bevor die Vorstellungen beginnen konnten. Das von dem zweiten Kassirer eingeschossene Geld war wieder draufgegangen, der Wirth wollte nicht borgen, die Gesellschaft litt bittere Noth. Endlich sah der frühere Hausdiener an der Kasse, die erste Vorstellung hatte begonnen. Der Schlangemensch machte die unglücklichsten Beiseverrichtungen, der „humoristische Neger“ leistete das menschenmögliche, die wenigen Zuschauer ahnten wohl nicht, daß der erstere sich vor Hunger wand und der Neger vor Hunger mit den Zähnen stiesste. Endlich hatten die armen Künstler die Vorstellung beendet — der Angeklagte Ernst Hamann war als Clown aufgetreten — und alle hofften, nun einen wohlbesetzten Tisch zu finden. Aber der Direktor hatte die 11 M. betrogene Einnahme an sich genommen und war damit verduftet. Den Künstlern blieb nichts anderes übrig, als sämtliche Geräthschaften und Kostüme zu verkaufen. Sie lösten dafür 32 M., sättigten sich und benutzten den Rest zur Rückreise nach Berlin. Damit schloß dies trübe Kapitel am „Künstlers Erdenwallen“.

Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß man in den beiden vielfach vorbestraften Angeklagten ein Paar gewissenlose und geübene Betrüger vor sich habe. Frh. v. a m a n n wurde zu zwei Jahren Gefängnis und dreijährigen Ehrverlust, Ernst Hamann zu einem Jahre und zweijährigen Ehrverlust verurtheilt.

Gewerbegericht. Sitzung vom 14. Juni. Kammer I. Die Tailenarbeiterin Rohde klagte gegen die Inhaberin einer Schneiderstube, Frau Schulz, von welcher sie 4 M. rückständigen Lohn und 20 M. verlangte, da sie sich für unrechtmäßig entlassen hielt. In einer Klageantwortung der Beklagten, welche von dieser auch im Termine vertreten wird, bestritt dieselbe, Klägerin entlassen zu haben. Fräulein Rohde habe schlecht gearbeitet und dabei Seide verdorben, worüber ihr Vorhaltungen gemacht worden seien; dazu hätte sie auch langsam gearbeitet, was Beklagte ebenfalls getadelt habe. Klägerin habe darauf zugegeben, daß nicht alles sei, wie es sein müsse, und habe dann betreffs der Ermunterung, schneller arbeiten zu sollen, gesagt: „Schneller kann ich nicht arbeiten, dann muß ich eben gehen.“ Darauf sei sie sofort gegangen. Fräulein Rohde behauptete gegenüber dieser Aussage, daß Frau Schulz auf ihre Bemerkung, schneller könne sie nicht arbeiten, geäußert hätte: „Sie können sofort nach Hause gehen.“ Da dieser Auseinandersetzung niemand beigewohnt hat, sah sich das Gericht zur Gideszuschreibung veranlaßt. Der Beklagten wurde aufgegeben, in einem neuen Termine zu beschwören, daß sie Klägerin wohl getadelt, aber nicht entlassen habe. Leistet sie den Eid, dann ist die Klägerin mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen, leistet sie ihn nicht, so hat sie derselben die 24 M. zu zahlen. — Eine Verhandlung, in der es sich um die Einklagung von rückständigem Lohn handelte, konnte nicht zu Ende geführt werden, weil sowohl der Beklagte wie eine Zeugin desselben nicht erschienen. Das unentschuldigte Ausbleiben der Zeugin Kost wurde mit einer Strafe von 5 M., im Unvermögensfalle einem Tage Haft geahndet. — Eine Frau führte einen anscheinend für sie ausrichtlosen Prozeß. Sie verlangte 16 M. Arbeitslohn für einen Konfektionär gelieferte Arbeit, die diesem nach seiner Behauptung infolge zu später Lieferung nicht mehr von seinem Auftraggeber abgenommen wurde. Der Beklagte gekand der Klägerin freiwillig 7,50 M. zu, worauf sie ihre Klage zurückzog. Natürlich mußte sie auch die Kosten für die Versäumnisse der Zeugin eines früheren und des jetzigen Termins übernehmen. Das Geld dazu wurde der in Thränen ausbrechenden Frau von einem der Arbeitgeber-Besitzer zur Verfügung gestellt.

Die Klage eines Meisters, welche sich gegen den Vater seines Befrühten richtete, wurde dem Innungs-Schiedsgericht überwiesen, weil sich herausstellte, daß der betreffende Meister der Innung angehört.

Kammer II. Die Verkäuferin Brusch klagte gegen den Schuhwaarenhändler Schulz. Sie gab an, daß ihr Herr Schulz beim Engagement einen Monatsverdienst zwischen 80 und 120 Mark versprochen habe. Nach 13 Tagen sei sie entlassen worden. Herr Schulz warf ihr Loderige Arbeit vor. . . . Sie mußte nämlich, wie das in Schuhwaaren-Geschäften Sitte ist, Garnierungsarbeiten verrichten, wenn ihre Thätigkeit als Ver-

Kaufmännische Wähler!

Morgen, Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Philipp, Rosenthalerstraße Nr. 38:

Große öffentliche Versammlung von selbständigen Kaufleuten und Handlungsgehilfen.

Tages-Ordnung:
1. Vertritt die freisinnige Partei die Interessen der kleinen Kaufleute und der Handlungsgehilfen? 2. Diskussion.
Jeder Kaufmann wird dringend ersucht, zu erscheinen.
188/19 Der Einberufer, A. Borchardt, Wallstraße 80.

Verband deutscher Zimmerleute. Lokalverband Berlin.

laut Beschluß der letzten ausserordentl. General-Versammlung machen wir den Verbandsmitgliedern vorläufig folgende Zahlstellen bekannt:

Zahlstelle I: Osten bei **W. Zippke**, Markusstr. 14.
Zahlstelle II: Süd-Osten bei **Fürstenau**, Reichenbergerstr. 39.

Vertrauensmann: **Joseph Schmidt**.
Zahlstelle III: Süd-West bei **H. Elsner**, Kassirer, Bellealliancestr. 21a, Hof 3 Tr.

Zahlstelle IV: West bei **E. Raumann**, Culmstr. 36.
Zahlstelle V: Nord-West bei **C. Stehr**, Stromstr. 38.

Zahlstelle VI: Nord bei **Chr. Hilgenfeld**, Bergstr. 60.
Vertrauensmann: **A. Charlett**.

Zahlstelle VII: Nord bei **R. Wilke**, Alte Hochstr. 32a.
Vertrauensmann: **M. Leonhardt**.

Zahlstelle VIII: Nord bei **Buchholz**, Wörtherstr. 39,
Ecke Tresckowstraße.
Vertrauensmann: **A. Weiss**.

Die Vertrauensleute sind verpflichtet, die Beiträge für den Monat Mai mit zu erheben. Die Beiträge werden in sämtlichen Zahlstellen des Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr entgegengenommen.
Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt ebenfalls in den Zahlstellen.
Der Vorstand:
J. M.: Max Leonhardt, Magstr. 15, v. 2 Tr.

360/15



Neu! Billig! Gut! D. R. G. M.

Die Mammothsohle!

Diese imprägnierte, gefehlich geschützte Ledersohle ist die größte Erfindung der Neuzeit auf dem Gebiete der Lederindustrie!
Dreifache Haltbarkeit garantiert!
Vollkommen wasserdicht!
Bei jedem Schuhwerk verwendbar!

Billig! Billig!

Der Preis des Paares für Herrenstiefel 1 M. 50 Pf. Für Damen- und Kinderstiefel entsprechend billiger. Die Preise verstehen sich per Klasse oder Nachnahme. — In jedem besseren Schuhwaren-, Gummi-, Leder- und Eisenwaren-Geschäft zu finden.
Schuhmacher und Sandler erhalten Rabatt!
Wir versenden 1 Paar Probefohlen für 2 Mk. frei.
Schadlos beweisen!

Man lese untenstehende notariell beglaubigte Atteste!
Jahrh. Anerkennungs-schreiben und andere Atteste stehen zur Verfügung.
Ein Versuch kann nichts schaden und ist billig.
Man beliebe Bestellungen zu richten an die

Patentsohlen-Fabrik Schnauder & Co.

Berlin N., Lohringer-Straße 28/29.
Telephon Amt III 2331.
Filialen: Emdenerstr. 50, Stralitzerstr. 13 III, und Bülowstr. 33.
Eigene Beschulungsanstalt.

Hierdurch bestätige ich, daß die von Herrn Schnauder er-fundene imprägnierte Ledersohle gegen die bisherigen guten Kernledersohlen eine 3-fache Haltbarkeit besitzen. Es ist dies dadurch konstatiert, daß ich die Schnauder'schen imprägnierten Ledersohlen fast ein ganzes Jahr getragen, während ich früher die besten Kernsohlen stets in 8-10 Wochen durchlaufen hatte. Dies bezeuge ich der Wahrheit gemäß.
Wurzen, den 10. Mai 1893.
Eduard Döschner, Sergeant i. Regt. Sächs. 3. Jäger-Bat. Nr. 15.
Wurzen, 12. Mai 1893. B.R. 20/1893
Taubert, Notar.

Herr Eduard Döschner, Sergeant im Königl. Sächs. 3. Jäger-Bataillon Nr. 15 zu Wurzen, mir, dem unterzeichneten, in Wurzen wohnhaften, Notar von Person bekannt und verfügungsfähig, hat heute vorstehende Urkunde vom 10. Mai 1893 nach Inhalt und seiner Namensunterschrift anerkannt. [4287L]
Wurzen, am 12. Mai 1893.
Heinrich Eduard Taubert, Königlich Sächsischer Notar.

Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe

Albert Hammer, Oranienstrasse 175, Ecke Adalbertstrasse.
Seidenstoffe, Wollstoffe und Waschstoffe.
Empfehle insbesondere Mousseline, Zephrs, Batiste, Organdys in besten Qualitäten. Eingang von Neuheiten. Feste Preise.

Beleidigung gegen Frau Bettez nimmt zurück [471b] Frau Kettmann.
Größtes Lager Berlins Andreasstr. 23. D. D.
00 Jahr. Febl. Wohnung m. sep. Eing. zu übern. Stube, Küche, Keller, Bod. 1. Juli Urbanstr. 36, 1. Querg. 4 Tr. bei Courtois. 468b
Vereinszimmer: Bild, Simeonstr. 23.

Säle zu Privat-Festlichkeiten u. Versammlungen Oranienstr. 180. 3551b
Schlafstelle bei alleinstehender Wittwe Grüner Weg 6, D. r. 464b
Schlafstelle für 9 M. z. verm. bei 472b Döring, Münchebergerstr. 27, I.
Freundliche Schlafstelle für Herrn Oranienstr. 2, Hof part. I. 1475b

Stehbierhalle wegen Todesfall zu verk. od. z. verm., auch Theilz. 476b Simon, Mantensfelstr. 89.
Für meinen 6 Monate alten Sohn suche ich bei ordentlichen Leuten liebevolle Pflege. Gest. Offerten Reichendergerstr. 115a, Stf. 3 Tr. b. G. Glendf.

Billigtes Patentbureau!

Wallmann, Berlin, Oranienstr. 173.
Wäsche in u. außer dem Hause wünscht Zw. Jander, Langstr. 40, 3 Tr.
Kinderwagen, größtes Lager, bestes Fabrikat, auch Theilzahlung, nur allein Oranienstr. 3 im Korbgewächshaus.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Berlin SW., Seuthstraße 2.

Als vorzügliche Agitationsmittel für die bevorstehenden

Stichwahlen

empfehlen wir den Parteigenossen folgende Erscheinungen unseres Verlages:

Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.

Erläuterungen zum Erfurter Programm
von
Karl Kautsky und Bruno Schönlanck.
Groß-Oktav 64 Seiten.
Zweitens durchgesehene Auflage.
Preis gebestet 10 Pf., in Particen zum Massenvertrieb Rabatt.
Im ersten Theil ist die Prinzipien-Erklärung des Programms behandelt. In den Kapiteln — Kleinbetrieb und Großbetrieb, Kapitalist und Proletarier, Privatmonopol und Staatsmonopol, die Erhebung des Proletariats, der Sozialismus — sind die grundlegenden sozialdemokratischen Lehrsätze populär-wissenschaftlich niedergelegt, während im zweiten Theil unsere Programm-Forderungen, die von dem Klassenbewußten Proletariat als Mittel aufgefaßt werden, um das schließliche Ziel, die sozialistisch organisierte Gesellschaft, zu erreichen, erläutert sind. Es handelt sich bei dieser Broschüre darum, allen Parteigenossen, die sich in den Dienst der Partei-Organisation gestellt haben, den „Massen-Vertrieb“ besonders zu empfehlen, da mit dieser Schritt die Möglichkeit gegeben ist, immer neue, ungezählte Anhänger für unsere gemeinsame Sache zu gewinnen. Der Preis ist aus dem Grunde so niedrig gestellt worden.

Zur Beachtung für den Norden.

Unterzeichneter, welcher vom 1. bis 10. Mai d. J. als erster Vor-sitzer und Lieferant des

Consum-Vereins „Wedding“

fungierte und sein Amt freiwillig niederlegte, erlaubt sich dem geehrten interessierten Publikum Aufklärung über den Grund seines Austritts zu geben. Der Consum-Verein „Wedding“, nach dem Muster

anderer Consum-Vereine

gegründet, nennt in seinem im April d. J. ausgegebenen Zirkulär den Verein eine

Wohlfahrtseinrichtung für das laufende Publikum,

woraus demselben keine Kosten entstehen sollen. Es werden aber bei einem angenommenen Umsatz von 4 000 000 M. pro Jahr, wozu ca. 5000 Mitglieder mit einem durchschnittlichen Wochenverbrauche von 15 M. gehören,

dem 1. Vorstehenden	4000 M.
2. Vorstehenden	4000
Rendanten	8000
Zufschotterath	4000
für Markenerwerb	4000
Reklame u. f. w.	2000
Zusammen	26 000 M.

gezahlt. Eine gewiß ansehnliche Summe, welche von den Mitgliedern getragen werden muß.
Zu obigem Umsatz würden 100 Lieferanten genügen, welche monatlich ca. 3400 M. umsetzen, daraus würden dieselben 5 resp. 10 pCt. durchschnittlich 6 pCt. Rabatt zahlen, was für jeden Lieferanten pro Jahr 2400 M. ausmachen würde. Aus eigener Erfahrung weiß ich, was auch jeder andere Geschäftsmann bestätigen wird, daß bei der heutigen Geschäftslage ein Geschäft gut zu nennen ist, wenn es die Unkosten deckt und es daher unmöglich ist bei reellem Gewinne und Veiierung guter Waare eine so hohe Summe abgeben zu können, deshalb ist jeder Consum-Verein gezwungen theurer zu verkaufen oder schlechtere, sogenannte **Schleuder-Waare** zu liefern, womit dem Käufer doch nicht gedient ist.
Da ich es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, als Vorsitzender des Consum-Vereins „Wedding“ die Mitglieder auf Vortheile hinzuweisen, von denen ich selbst nicht überzeugt bin, so habe ich das gewiß recht einträgliche Amt als 1. Vorsitzender dieser Wohlfahrtseinrichtung niedergelegt und bin aus dem Verein ausgetreten.

R. Gallin, Kolonialwaaren-Handlung,

4817L* Cöslinerstr. 10, Ecke Wiesenstraße.

Schonnet Eure Wäsche!

Rainirt wird Wäsche nicht durch Tragen, sondern durch das viele Reiben beim Waschen. Karol Weil's Seifen-Extract löst sich schnell, macht das Reiben unnöthig. die Wäsche wird blendend weiss und es ist frei von ätzenden Bestandtheilen. Käuflich überall 8872L*

Uhren u. Goldwaaren Georg Wagner

Oranienstr. 63, I.
in bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Silb. Cylinder-Remontoir 12,75 M. Massiv gold. Trauringe, 1 Dukaten 10,50 M., 1 1/2, Duk. 15,50 M., 2 Duk. 20 M.

Stehbierhalle wegen Todesfall zu verk. od. z. verm., auch Theilz. 476b Simon, Mantensfelstr. 89.
Für meinen 6 Monate alten Sohn suche ich bei ordentlichen Leuten liebevolle Pflege. Gest. Offerten Reichendergerstr. 115a, Stf. 3 Tr. b. G. Glendf.

Billigtes Patentbureau!

Wallmann, Berlin, Oranienstr. 173.
Wäsche in u. außer dem Hause wünscht Zw. Jander, Langstr. 40, 3 Tr.
Kinderwagen, größtes Lager, bestes Fabrikat, auch Theilzahlung, nur allein Oranienstr. 3 im Korbgewächshaus.

5 1/2 Pfund Albrecht's Bäckerei,

liefern Wrangel-Strasse 8, Langestr. 26, Falkensteinstr. 28.
Zähne, 1 M., Gar., Elisabeth-Ufer 12.
Brot ca. 5 1/2 Pf. pr. prachvoll im Geschmack. Culsstr. 5 und Lauf-winstr. 15. 430b
Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D. Alte Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unvermittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 8981L*

Restaurant Zur neuen Post, Beuthstrasse 21.

Großer Frühstücks- und Mittagstisch, reichhaltige Abendkarte.
Festsäle bis 1000 Personen zu Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten, Versammlungen. 4834L*
Vereinszimmer, Oktober u. Dezember sind noch einige Sonnabende u. Sonntage frei, an Wochentagen unentgeltlich.
Moritz Cohn.



Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte 4181L*
„Helm-Putzpomade“
ist nur unser Erzeugniß. Dosen mit anderen Helmen und nicht mit unserer Firma weisse man als werthlose Nachahmungen zurück.

Sophastoff-Reste

in Nips, Damast, Crépe, Fantasie, Gobelin, Plüsch und bunten Moquettes spottbillig!
Proben franko!
Berlin S., Oranienstraße 158.
Emil Lefèvre

Großer Massen-Anverkauf.

Nach beendeter Hauptsaison kommen von jetzt ab ca. 1000 Regenmäntel à 6,— M., 500 Jaquets à 4,50 M., 200 Staubmäntel à 3,50 M., 100 Umhänge in Wolle und Seide à 8,— M. zum Anverkauf. 4329L*

Damen-Mäntel-Bazar

Leipzigerstr. 91, 1 Tr.

Bettfedern

dreifach gereinigte, neue, vorzüglich füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halb-dannen Pfd. 1,10. Halbdannen, silber-hell, Pfd. 1,60. Daunen von vorzügl. Füllkraft (3 Pfd. genügen zum größten Oberbett) Pfd. 2,75, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack**, Oranienstr. 61, am Morichplatz. [4335L*

Teppiche

mittleren Preisen spottbillig! Sophatteppiche à 5 u. 8 M. Salonteppeiche 15 und 20, sonst 40 M. Große Saal- und Zimmerteppiche à 32, 45, 54 und 68, sonst 80-200 M. Nur wegen U. Fehler so billig! 286 M. Teppich-Fabrik Emil Joseph, Leipzigerstr. 31.
Aufträge streng reell.

Steppdecken und Schlafdecken

(mit kleinen Farbenfehlern) spottbillig in der Deckenfabrik von **J. Brünn**, Hackescher Markt Nr. 4. (Stadtbahn Vorstr.)

Empfehle mein Geschäft in Irissoan Blumen und Kränzen. 8325 L
Robert Meyer, Nr. 2, Mariannenstraße Nr. 2.
NB. Um häufigen Verkehr zu vermeiden, bitte ich meine Freunde und Genossen, genau auf meine Adresse zu achten.
* Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Prinzenstr. 149. 8-10, 5-7, Soant. 8-10.

Arbeitsmarkt.

Buchdrucker, bisher Redakteur eines Parteiblattes, sucht Stellung als 4370L*
Korrektor, Accidenzsetzer oder dergl. Redaktionelle Mitarbeit auf Wunsch gern.
Offerten unter **R. S. 9** nimmt die Expedition des „Vorw.“ entgegen.
Fliesenleger verlangt 474b Horn, Rügenstr. 14.
Schleifer auf Goldbleiben verlangt **Neumann, Hennig & Co.**, Münchebergerstr. 47.
Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige Haupt- u. Spezial-Agenten. Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 4963L*